www.jungk-bibliothek.at/prozukunft

Pro ZUKUNFT

Der Navigator durch die aktuellen Zukunftspublikationen

In Zusammenarbeit mit **Future Survey**

21. JAHRGANG, **2007** | **4**

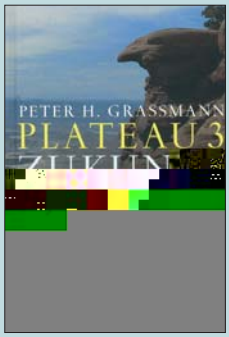
EDITORIAL

Beruhigungsmittel für Notfallpatient Erde

Verzweifelt und bis zur Erschöpfung haben vor allem VertreterInnen der Vereinten Nationen auf Bali darum gerungen, die Delegierten aus 187 Staaten zu substanziellen Zusagen und Zielvorgaben zur Reduktion des CO_2-Ausstoßes weltweit zu bewegen. Wider jeden Zweifel erhabene Fakten und Therapievorschläge wurden im Vorfeld des Weltklimagipfels vorgelegt, um die unablässig steigende Fieberkurve des Planeten zumindest abzuflachen und bis zur Mitte des Jahrhunderts soweit abzusenken, dass eine bis dahin auf mutmaßlich 10 Milliarden Menschen angewachsene Bevölkerung nachhaltig annehmbare Lebensbedingungen vorfindet.

Die von den Mächtigen nach vierzehn Tagen zähen Ringens überwiegend als Erfolg präsentierten Vereinbarungen auf dem noch langen Weg zu einem Kyoto-Nachfolgeprotokoll sind in Anbetracht der Ausgangslage mehr als dürftig. Sie gleichen der Verabreichung eines Beruhigungsmittels für einen im Koma liegenden Patienten, den die im OP versammelten Chirurgen mit allen Mitteln und voll Argwohn am Leben erhalten wollen, um sich die Erbschaft zu sichern. Bestenfalls lassen sich erste Schritte in Richtung einer nachhaltigen Therapie ausmachen: Die Vereinbarung von „Clean Development Mechanism"-Geschäften (mit vorerst freilich bescheidenem Volumen) kann den Transfer hochwertiger (Umwelt)Technologien in die Schwellenländer des Südens erleichtern und so einen Beitrag zu nachholender Entwicklung leisten. Vorerst ungesichert ist hingegen der Zugang zu Patenten, die mit dazu beitragen würden, den Ländern des Südens den Weg zu fairen Handelsbeziehungen zu öffnen. Eine dauerhaft nachhaltige Entwicklung bedarf aber neben der deutlichen Anhebung von Investitionen in Forschung und Bildung vor allem grundlegender Korrekturen des Wirtschafts- und Wertesystems der Wohlstandsgesellschaften.

Viele der an dieser Stelle vorgestellten Titel machen dies deutlich. Davon ausgehend, dass weder das neoliberale Wirtschafts- noch das derzeit praktizierte Modell der repräsentativen Demokratie „ausreichend zukunftsfähig" sind, plädiert etwa auch Peter H. Grassmann, über Jahre in führenden Positionen der Siemens AG und danach als Vorstandsvorsitzender bei



Schwerpunkt: Klimawandel - Klimaschutz

170 | G. Monbiot: Hitze. O. Hondrich: Weniger ist mehr.

175 | W. Wolf: Verkehr. Umwelt. Klima.

Weitere Highlights

181 | P. Micic: Die fünf Zukunftsbrillen.

185 | U. Beck/E. Grande: Das kosmopolitische Europa.

192 | Der Planet der Städte. Zur Lage der Welt 2007.

196 | Jahrbuch Ökologie 2008 (Hg. v. G. Altner).

Magazin | Termine | News

TOP TEN 2007 der Zukunftsliteratur

Tipps — Weitere Neuerscheinungen 2007

162 ***Die CO_2-Tabelle für ein klimafreundliches Leben.*** *Die wichtigsten Zahlen, Fakten und Vergleiche zu Konsum, Strom, Heizen und Mobilität. Zürich: Pendo, 2007. 156 S., € 6,90 [D], ISBN 978-3-86612-141-6*

163 *Monget, Yannik:* ***Die Erde, morgen.*** *Hildesheim: Gerstenberg, 2007. 192 S., € 19,90 [D], ISBN 978-3836929660*

164 *Müller, Michael; Fuentes, Ursula; Kohl, Harald:* ***Der UN-Weltklimareport.*** *Bericht über eine aufhaltsame Katastrophe. Vorw. v. Sigmar Gabriel. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2007. 440 S., € 12,95 [D] ISBN 978-3-46203-960-3*

165 ***Einfach das Klima verändern:*** *50 kleine Ideen mit großer Wirkung. Zürich: Pendo, 2007. 112 S., € 9,90 [D], ISBN 978-386612-123-2*

166 *Grießhammer, Rainer:* ***Der Klima-Knigge.*** *Energie sparen, Kosten senken, Klima schützen. Berlin: Booklett, 2007. 189 S., € 17,40 [D] ISBN 978-394015-302-9*

167 ***Das Wetter: Klima, Meteorologie, Naturgewalten.*** *Klimazonen und Atmosphäre; Wetterrekorde; Das Wetter in Geschichte und Kultur; Optische Phänomene; Das Klima der Zukunft. Köln: Parragon, 2007. 320 S., sFr 18,60 , ISBN 978-140750-946-4*

168 *Ludwig, Karl-Heinz:* ***Eine kurze Geschichte des Klimas.*** *Von der Entstehung der Erde bis heute. München: Beck, 2007. 215 S., € 12,90 [D], ISBN 978-340654-746-1*

169 *Peters, Lutz:* ***Klima 2055.*** *Fakten – Illusionen – Visionen. München: Olzog, 2007. 176 S., € 24,90 [D],ISBN 978-3789282041*

Gefährdung der Staaten errechnet, zeigt, dass weniger entwickelte Länder unter Stürmen, Überschwemmungen und Wetterextremen häufig sehr viel stärker leiden als die Industrieländer. Meistbetroffene Länder im Jahr 2006, so die letztverfügbaren Zahlen, waren die Philippinen, Nordkorea und Indonesien. Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre haben Honduras, Nicaragua und Bangladesch die größten Auswirkungen erfahren. Deutschland belegt Rang 17, mit 56 Todesopfern und Schäden von ca. zwei Milliarden US-Dollar. Bezogen auf die letzten zehn Jahre (1997-2006) belegt Deutschland Rang 10. (*www.germanwatch.org)*.

„Es muss Aufgabe der Regierung sein, die Grenzen des Handelns festzulegen, innerhalb dieser

Ob Deutschland sein Reduktionsziel für die Zielperiode 2008-2012 tatsächlich erreicht, wird u. a. von den Beschlüssen der Bundesregierung über weitere Klimaschutzmaßnahmen abhängen. Bisher liegt man mit 1,4 Prozent über dem Plansoll, was aber vorwiegend Sondereffekten wie dem Anheben der Mehrwertsteuer, dem warmen Winter 2006/2007 und den hohen Rohölpreisen zugeschrieben wird.

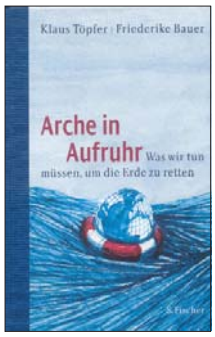
Österreich hingegen liegt derzeit mit 30 Prozent hinter den Zielvorstellungen zurück. Um das Kyoto-Ziel zu erreichen, müsste man wohl den Verkehr lahmlegen (er ist für 30 Prozent der CO_2-Emissionen verantwortlich), die „Industrie zusperren“ oder sehr teure Emissionszertifikate einkaufen. Der Ökonom *Stefan Schleicher*, Experte in Klimafragen und wissenschaftlicher Beirat im Klimaschutzfonds, hat errechnet, dass das Nichterreichen des Kyoto-Zieles Österreich geschätzte 1,5 Milliarden € kosten würde.

Wer sich näher über Details der Debatte informieren will, findet im Internet bzw. in Zeitschriften unzählige Beiträge (s. Kasten S. 3). Allein Google weist zum Thema 4670 Treffer aus. Einige Rezensionen zum Thema mit mehr oder weniger radikalen Vorschlägen haben wir für Sie im Folgenden zusammengestellt. Gemeinsam ist ihnen der Appell zu schnellem Handeln auf allen Ebenen. *A. A.*

170 *Monbiot, George:* ***Hitze.*** *Wie wir verhindern, dass sich die Erde weiter aufheizt und unbewohnbar wird. München: Riemann, 2007. 415 S., € 19,- [D], 19,60 [A], sFr 33,90 ISBN 978-3-570-50082-8*

Anstatt die Hauptverantwortung für eine Trendumkehr in Sachen Klimawandel dem Einzelnen aufzubürden, setzt George Monbiot, Journalist, Ökoaktivist und Globalisierungskritiker, auf eine aus der Mode gekommene Tugend: staatliche Regulierung. „Die von uns Menschen verursachte globale Erwärmung ist nicht aufzuhalten, wenn wir unsere Regierung nicht dazu bringen, uns Veränderungen unseres Lebensstils aufzuzwingen.“ (S. 19) Alle Fakten und Analysen, überaus akribisch recherchiert, zeigen oft, dass nichts so ist, wie es scheint und bringen die eine oder andere Überraschung ans Licht. Insgesamt legen sie nicht weniger als „eine Reduktion der Kohlendioxidemissionen um 90 Prozent“ nahe und dies ist natürlich „mit massiven Einschränkungen verbunden“. Innerhalb dieses eingeschränkten Rahmens sollten wir nach Ansicht Monbiots frei sein, so zu leben, wie wir wollen.

Diese drastischen und diskussionswürdigen Vorschläge wurden in solch beängstigender Klarheit schon lange bzw. überhaupt noch nicht in den einschlägigen Beiträgen zum Klimawandel gemacht. Zudem erfordert die Bekämpfung des Klimawandels im hier vorgeschlagenen Ausmaß große finanzielle Investitionen, einen nachdrücklichen politischen Willen und eine Menge Kompetenz



172 *Töpfer, Klaus; Bauer, Friederike:* ***Arche in Aufruhr.*** *Frankfurt/M.: S. Fischer, 2007. 231 S., € 19,90 [D], 20,50 [A], sFr 35,-*
ISBN 978-10-003702-2

Klaus Töpfer, ehemaliger Bundesminister für Umwelt und Exekutivdirektor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP), hat zusammen mit der Publizistin Friederike Bauer nun seinen Beitrag zu den ungelösten Umweltproblemen, den weitreichenden Veränderung der großen Ökosysteme – Ozeane, Regenwälder und Eismassen – veröffentlicht. Man ist geneigt zu sagen, späte Einsichten eines, der selbst viel zu einer frühzeitigen Umsteuerung hätte beitragen können. Und so bleibt ein schaler Beigeschmack jenseits aller Sachzwänge und Hemmnisse, nun „am Ende einer Dienstfahrt“ lieber ein Buch geschrieben zu haben, das die Anderen (die BürgerInnen) auffordert, etwas zum Besseren zu ändern.

„Die Schäden durch den Klimawandel bedingter Naturkatastrophen könnten bis zur Mitte bzw. bis zum Ende dieses Jahrhunderts auf jährlich 167 Billionen Euro steigen, was etwa dem 20-fachen der Wirtschaftsleistung der USA entspricht.“ (J. Hoffmann in 173, S. 34)

Neben den vorangestellten Einwänden nun zum Inhalt des Buches. Anschaulich schildern Töpfer und Bauer, was uns bevorsteht, wenn wir nicht handeln. Die „Arche wackelt und schaukelt bedenklich“, um die Metapher des Buchtitels aufzugreifen. Ob Klima, Artenvielfalt, Ernährung oder Wasser – überall lauern existentielle Gefahren. Die beiden gehen davon aus, dass die steigende Erderwärmung, die veränderte Wasserzusammensetzung der Ozeane, schmelzende Gletscher vom Menschen verursachte Veränderungen sind, die nicht mehr von heute auf morgen zu beheben sein werden. Trotz dieser tristen Aussichten gibt es aber noch Spielraum, um diesen Herausforderungen zu begegnen.

Das Autorenduo fordert neben der Effizienz (Faktor 3 oder Faktor 10) auch die Suffizienz, also das maßvolle Konsumieren und eine Begrenzung der eigenen Ansprüche zur Lösung der Klimaänderung. „Das Verhalten jedes Einzelnen ist entscheidend, wenn ein umfassender Wandel eintreten soll.“ (S. 223) Jenseits diverser Abschlusserklärungen, die ihrerseits ohnehin nur wieder in Aussicht stellen, bei nächster Gelegenheit über eine Zusammenarbeit nachzudenken, sei jeder einzelne Bürger gefordert. Dazu bedarf es der technischen Fortschritte ebenso wie einer Korrektur unserer Verhaltensweisen. Einen Königsweg aus dem fossilen Zeitalter sehen aber auch die Autoren nicht. Die sich anbietenden Alternativen – Sonnenenergie, Wasser- oder Windkraft, Erdwärme oder Biomasse, sollten wir aber entschlossener als bisher nutzen.

Insgesamt ist zu konstatieren, dass ein hochrangiger Politiker in einigen Punkten umgedacht hat, und das macht seinen Beitrag wiederum sympathisch. Gewöhnungsbedürftig ist allerdings das Layout (von Jörg Hülsmann), auch wenn – dreimal dürfen sie raten – das Buch auf Umweltschutzpapier gedruckt ist. *A. A.* **Ökosysteme**

173 *Hoffmann, Jan:* ***Herausforderung Klimaschutz.*** *Entwicklung und rechtl. Behandlung unter bes. Berücksichtigung d. Emissionsrechtehandels. Baden-Baden: Nomos, 2007. 300 S., € 59,- [D], 60,70 [A], sFr 105,-*
ISBN 978-3-8329-2834-6

Die Öffentlichkeit wirkt hinsichtlich Klimawandel paralysiert: den warnenden Berichten über mögliche Horrorszenarien steht die Fortsetzung des „business as usual“ seitens Wirtschaft und BürgerInnen gegenüber. Und auch die Politik scheint mehr durch Reden denn durch entschiedenes Handeln zu „glänzen“.

Dass dem nicht ganz so ist und in der internationalen Klimapolitik doch Fortschritte erzielt wurden, insbesondere auch ein internationales rechtliches Regelwerk entstanden ist, macht die vorliegende Abhandlung deutlich. Detailliert und zugleich gut verständlich beschreibt Jan Hoffmann in seiner hervorragenden Dissertation die völkerrechtlichen Vorgaben von Klima-Rahmenkonvention und Kyoto-Protokoll, ihre Implementation auf der Ebene der EU sowie in Deutschland, wobei er den Schwerpunkt auf den Emissionsrechtehandel innerhalb der EU sowie seine Umsetzung in Deutschland legt.

Ob das Kyoto-Ziel –Verringerung der Treibhausgase durch die Industrieländer (Annex-1-Staaten) um mindestens 5 Prozent bis 2012 gegenüber 1990 – reicht, um der vom IPCC angepeilten maximalen Erwärmung um 2 Grad näher zu kommen, ist fraglich. Für Post-Kyoto werden Reduktionen von 20-30 Prozent bis 2020 und von mindestens 50 Prozent bis zur Jahrhundertmitte diskutiert. Der Kyoto-Prozess zeigt aber, dass es keine sinnvolle Alternative zu globalen Vereinbarungen gibt – so mühsam und schwierig diese sind. Freiwillige Appelle – ob an die BürgerInnen oder an Wirtschaftsunternehmen – greifen zu kurz. Es braucht völkerrechtliche Verträge, mit Zeitplänen verse-

hene Ziele und auch Sanktionsmechanismen. Insbesondere die Wirtschaft, die ja – so zeigt etwa der britische „Stern-Bericht“ (*www.hm-treasury.gov.uk*) – die Folgen des Klimawandels auch drastisch spüren wird, braucht mittelfristige Planungssicherheit und -vorgaben! Das von der EU entwickelte, von 2005-2007 erstmals erprobte System eines Emissionsrechtehandels garantiere diese, ist Hofmann überzeugt: „Die Einführung des Emissionsrechtehandels verspricht nicht nur ökologische Treffsicherheit, sondern vor allem auch ökonomische Effizienz und individuelle Flexibilität“ (S. 236). EU-weit sind 10.000 Anlagen der Energieerzeuger sowie anderer treibhausgasrelevanter Industriesektoren erfasst, die 46 Prozent der CO_2-Emissionen verursachen; es gibt Pläne ab 2012 auch den Flugverkehr sowie den Straßenverkehr zu integrieren. Der Autor spricht dabei vom Prinzip des „market-pull“ (regulatorische Rahmenbedingungen forcieren die Ausrichtung des Marktes im Sinne des Klimaschutzes) und lobt hier die europäischen Anstrengungen: „Die Vielzahl der zum Teil außerordentlichen Kommissionsinitiativen, insbesondere seit Mitte 2005, zeigt, dass die EU den Klimawandel als Gefahr erkannt hat und diese Gefahr ernst nimmt.“ (S. 108)

Die USA verfolgen hingegen – etwa in dem gemeinsam mit Australien, China, Japan, Indien und Südkorea geschlossenen Technologie-Abkommen über „saubere Entwicklung und Klima“ (Juni 2005) – vornehmlich das Prinzip des „technology-push“, das auf technologische Innovationen ohne politische Regulierungen setzt. Hofmann ist aber dennoch zuversichtlich, dass sich beide Ansätze ergänzen werden und die USA auch wieder in den Kyoto-Prozess zurückkehren wird (was Australien mittlerweile getan hat).

Die Umsetzung von internationalem Umweltrecht ist möglich – dies machen die Ausführungen deutlich. Ob die (bisherigen) Anstrengungen reichen werden, ist freilich noch offen. *Lothar Knopp*, Erstgutachter der Arbeit (die er als „gezielt, instruktiv und rechtswissenschaftlich ansprechend“ lobt), fordert im Geleitwort angesichts des vorhandenen Wissens um die Gefahren des Klimawandels das „sofortige Verbot des Emittierens von CO_2-Gasen“, da nur so dem Gebot von Art. 20a des deutschen Grundgesetzes nach „nachhaltiger Sicherung einer menschenwürdigen Umwelt für unsere künftigen Generationen“ nachzukommen sei. Dies wäre freilich nur durch eine gänzliche Umstellung auf Erneuerbare Energieträger möglich. *H. H.*

Emissionsrechtehandel

174 ***Multi-Level-Governance.*** *Klima-, Umwelt- und Sozialpolitik in einer interdependenten Welt. Hrsg. v. Achim Brunnengräber ... Baden-Baden: Nomos, 2007., € 49,- [D], 50,40 [A], sFr 87,40*
ISBN 978-3-8329-2706-6

Klimapolitik ist auch ein zentrales Thema dieses Bandes über Multi-Level-Governance. „Mehrebenenpolitik“ – so die deutsche Übersetzung – bringt die Verzahnung unterschiedlicher Ebenen der Politik in der internationalen (Staaten)Welt zum Ausdruck. Sie dient als „Raster, Konzept und Theorieansatz zur Beschreibung politischer Prozesse, in denen nationalstaatliche Grenzen und Politikfelder überschritten werden, in denen staatliche wie nicht-staatliche und privatwirtschaftliche Akteure zusammenwirken, und alte wie neue Instrumente entwickelt werden.“ (*Achim Brunnengräber, Heike Walk*, S. 20).

Zunächst zu den Beiträgen über globale Klimapolitik: *Kristina Dietz* analysiert das Konzept unterschiedlicher Verwundbarkeiten (Vulnerabilitäten) sowie erste Erfahrungen mit Anpassungsprogrammen im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit. Ihr Resümee: „Die Welt lässt sich nicht vertikal und entlang volkswirtschaftlicher Statistiken in vulnerable und nicht vulnerable Länder einteilen.“ (S. 180) *Melanie Weber* verweist auf die Fallen der Wahrnehmung des Klimawandels als „globale Umweltgefahr“, da dadurch eine Gleichheit in der Betroffenheit suggeriert werde, die in der Wirklichkeit so nicht zutrifft. Die Kluft zwischen hohem Problembewusstsein und geringem Handlungspotenzial führe in Analogie dazu allein zu technologisch orientierten „globalen“ Lösungsstrategien von der „Technikrevolution“ durch CO_2-Abspaltung und Lagerung über die Weiternutzung der Atomenergie bis hin zur „solaren Revolution“. Alternative und dezentrale Lösungsansätze würden dabei vernachlässigt. Die Autorin erinnert an die fatalen wirtschaftlichen Folgen dieser Versäumnisse: „Der Bericht des ehemaligen Weltbank-Ökonomen Stern bekräftigt, dass ökonomisches Nicht-Handeln im Vergleich zu klimaschützendem Handeln aus Sicht der Unternehmen teurer wird, und zwar um das 5 – bis 20fache.“ (S. 203)

Achim Brunnengräber verweist schließlich auf die Inkonsistenz der Klimapolitik, der etwa die Welthandelspolitik der globalen Marktliberalisierung

„Die internationale Klimapolitik ist nicht auf einen tief greifenden gesellschaftlichen Wandel hin zu erneuerbaren Energien und Nachhaltigkeit ausgerichtet; Ziel ist vielmehr die Krisen entschärfende Regulierung der schädlichen kapitalistischen Konsum- und Produktionsweisen zu vertretbaren wirtschaftlichen Kosten.“
(A. Brunnengräber in 174, S. 225)

diametral entgegenstehe. Modelle dezentralen Wirtschaftens und verringerter Transportwege würden so keine Chance erhalten. Dies ist für ihn ein wesentlicher Grund dafür, dass die „Schere zwischen klimapolitischer Rhetorik und realen Emissionsentwicklungen“ immer weiter auseinander klafft (S. 207). *Heike Walk* konstatiert in diesem Zusammenhang zunehmende Demokratiedefizite etwa in der internationalen Welthandels- oder –finanzpolitik und die Schwierigkeit, „transnationale Öffentlichkeiten“ herzustellen, was den an Bedeutung gewinnenden NGOs aus ihrer Sicht auch nur selektiv gelingt.

Der Band analysiert aber auch Erfolgsbeispiele von Multi-Level-Governance. *Daniel Bongardt* etwa betont die Erfolge der europäischen Umweltpolitik, die zu einer „erstaunlichen Regelungsdichte“ geführt und in vielen Bereichen „Race to the Bottom“-Effekte angestoßen habe. Dies bestätigen auch *Marcel Braun* und *Tilman Santarius* anhand der „Blitzkarriere“ des europäischen Emissionshandelssystems (s. a. Hofmann, Nr. 173 in dieser PZ). Durch die breite Einbindung von NGOs, die dem Instrument zunächst skeptisch gegenüber gestanden seien, hätte die Europäische Kommission geschickt die Kenntnisse dieser Gruppen für eigenes „capacity building“ genutzt. Deutschland, das wegen starken Drucks der Wirtschaft gegen den Emissionshandel war, hätte sich dem Insistieren der EU beugen müssen.

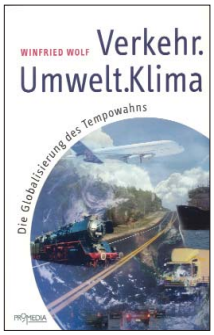
“Für vergleichsweise geringer betroffene Bevölkerungen in Industrienationen wird die Wahrnehmung einer noch in der Zukunft liegenden Klimaproblematik durch ein begrenztes Vorstellungsvermögen, Verdrängung und konkurrierende Werteprioritäten – kurzfristigere, wie bspw. CO_2-intensive industrielle Produktion als vermeintliche Voraussetzung für Wirtschaftswachstum und die Schaffung von Arbeitsplätzen – erheblich geschwächt.” (M. Weber in 174, S. 197)

Als deutsche Erfolgsgeschichte beschreibt *Bernd Hirschl* das Erneuerbare-Energien-Gesetz, das zwar noch zu keiner grundlegenden Transformation der zentralistischen deutschen Energiewirtschaft, aber doch zu einem Bedeutungsgewinn der Erneuerbaren Energien (EE) geführt habe. Der engagierten Initiative einzelner Abgeordneter sei es im Bündnis mit der EE-Branche gelungen, das Gesetz gegen den Widerstand des Wirtschaftsministeriums und der Energiewirtschaft durchzubringen; ein Erfolg der auch auf die EU ausstrahle.

Wie der Mulit-Level-Governance-Ansatz zur Analyse von Sozial- und Raumpolitik verwendet werden kann, wird in abschließenden Beiträgen über lateinamerikanische Sozialfonds, (negative) Erfahrungen mit der Wasserprivatisierung (Bolivien) sowie Raum- und Flächennutzungskonflikten (Deutschland) erörtert. Resümee: Der Band ist vornehmlich an ein Fachpublikum gerichtet und hat seine Stärken (auch für Nicht-Politikwissenschaftler Innen) dort, wo konkrete Politikfelder analysiert werden. *H. H.*

Klimapolitik

Neue Mobilitäts- und Energielösungen



175 *Wolf, Winfried:* ***Verkehr. Umwelt. Klima.*** *Die Globalisierung des Tempowahns. Wien: Promedia, 2007. 495 S., € 33,90 [D], 34,90 [A], sFr 58,50*
ISBN 978-3-85371-271-9

Einst bewegte sich der Mensch mit geringer Geschwindigkeit und Bodenhaftung. Mit dem massenhaften Einsatz unterschiedlicher Verkehrsmittel relativierte sich diese Erdverbundenheit. Wir bewegen uns inzwischen auf dem Globus „in ständig beschleunigter Gangart“. Der Verlust an Bodenhaftung geht einher mit vorherrschendem Geschwindigkeitsfetischismus und Technikwahn, der alles Machbare auch macht. Allen Warnungen zum Trotz: Die Zahl der Autos steigt weltweit ebenso wie die per Flugzeug zurückgelegten Strecken. Winfried Wolf analysiert in seinem Buch die Folgen des Tempowahns und plädiert für eine Entschleunigung des Lebens. Die pro Person zurückgelegten und die je Ware beinhalteten Kilometer können und müssen radikal reduziert werden.

In einem Rückblick auf die inzwischen 250 Jahre währende Akzeleration zeigt der Politologe und Journalist den Beginn der Transportglobalisierung im 19. Jahrhundert. Die ersten Verkehrsträger der industriellen Revolution waren die Segel- und Dampfschiffe auf den weltweiten Seewegen. Es folgte 1804 der erste mit Dampfkraft betriebene Eisenbahnzug der Welt. Der historische Blick gilt natürlich auch dem Aufstieg des Automobils von den Ursprüngen bis zur Massenmotorisierung. Aktuelle Entwicklungen wie die Bahnprivatisierung und deren Auswirkungen bleiben ebenfalls nicht unberücksichtigt.

2005 waren, so der Autor, weltweit 640 Millionen Pkws registriert, 70 Prozent davon in Nordamerika, Europa, Japan, Australien und Neuseeland, in denen nur 17 Prozent der Menschen leben. „Wenn in Indien und China nur die Pkw-Dichte erreicht wird, die es 1989 auf dem Gebiet der DDR gab, verdoppelt sich die Zahl der Autos weltweit.“ (S. 11) Wolf gibt noch ein weiteres Faktum zu bedenken: „Die gewaltigen Steigerungen der Transporte von Personen und Gütern sind mit hohen Kosten verbunden, die nicht in den Transportpreisen enthalten sind.“ (S. 13) Zitiert wird ei-

ne Studie, nach der allein in Westeuropa jährlich rund 650 Milliarden Euro an „externen Kosten des Verkehrs“ (Menschenleben, Klimaerwärmung, Umweltbelastungen, gesundheitliche Schädigungen, Anm. d. Red.) entstehen, wobei 84 Prozent davon auf den Straßenverkehr und 14 Prozent auf den Luftverkehr entfallen.“ Es sind aber nicht nur die externen Kosten, sondern die zusätzlichen vielfältigen Subventionen, die letztlich in künstlich reduzierten Transportpreisen münden. Umfassend werden Struktur und Kosten der Autogesellschaft, der Energieverbrauch sowie die damit einhergehende Klimabelastung und Luftverschmutzung erörtert.

Die Konsequenz daraus ist die Forderung nach einer radikalen Verkehrswende – zugegeben, dies hören wir nicht zum ersten Mal. Für Wolf ist aber tatsächlich eine Politik des „Weiter so“ völlig unrealistisch und irrational. Der Autor setzt hierbei nicht nur auf schöne Worte, sondern auf konkrete organisierte Gegenwehr, auf Beispiele des Widerstands gegen die Privatisierung von Häfen und der Bahn. Eine Alternative zur Automobilität muss entwickelt werden.

„Ein elementarer Bestandteil dieser Alternative besteht darin, Tempo aus der Wirtschaftsentwicklung und der Transportorganisation zu nehmen sowie Nähe, regionale Wirtschaftskreisläufe und direkte Formen der Kommunikation im näheren Umfeld neu zu entdecken.“ (S. 358) In der Verwendung von Biokraftstoffen sieht Wolf keine Lösung: „Biotreibstoffe aus Raps, Roggen, Mais und einigen anderen nachwachsenden Rohstoffen sind umweltschädlicher als Benzin und Diesel.“ (S. 367) Im Wesentlichen sind es drei Faktoren (schlechte Umweltbilanz, Flächenverbrauch, Konkurrenz der Landwirtschaft, die Nahrung anbaut), die gegen einen groß angelegten Einsatz von Kraftstoffen aus nachwachsenden Rohstoffen sprechen.

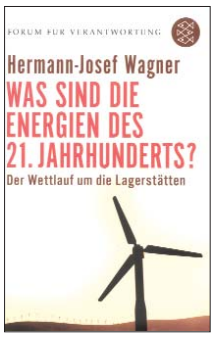
Wie soll nun die erwähnte alternative Organisation der persönlichen Mobilität und der Transporte von Gütern aussehen? Wolf stellt abschließend sieben Tugenden eines alternativen Verkehrsmodells vor: 1. Priorität muss der Vermeidung von Verkehr gelten; 2. Strukturpolitik der kurzen Wege; 3. Modernisierung und Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs; 4. Umsetzung erster autofreier Straßen, Tage, Stadtteile (Autofreie Wohnanlagen oder Tourismusorte gibt es schon); 5. Stärkung bzw. Verlagerung des Verkehrs auf die Schiene; 6. Reduktion von Flugverkehr und 7. Radikale Reduktion des Güterverkehrs. Die Modellrechnung des Autors für das Jahr 2025 geht von einer Reduktion des PKW-Verkehrs auf ein Niveau der 1960er Jahre mit gut 7.000 (2004 waren es 10.750) zurückgelegten Kilometern pro Person in Deutschland aus. Dies scheint zweifellos heute noch utopisch, zukunftsfähig und nachhaltig wäre es aber allemal. *A. A.* **Verkehrswende**

176 Dass die Verkehrsentwicklung in Österreich alles andere als nachhaltig ist, zeigte der Verkehrsplaner *Max Herry* jüngst in einem Vortrag in der JBZ (Download Bericht und Folien unter *www.jungk-bibliothek.at/herrybericht*)

Energie der Zukunft

Die Weltenergieagentur rechnet in ihrem „Energy Outlook 2007“ (www.iea.org) mit einem Steigen des Energiebedarfs bis 2030 um über 50 Prozent, 80 Prozent davon werden auf fossile Energieträger entfallen. Die Hauptgründe für den Anstieg werden im Energiehunger Chinas und Indiens ausgemacht. Zu befürchten ist, dass die Verknappung der fossilen Energieressourcen auch zu neuen Konflikten führt. So prognostizierte der UN-Korrespondent *Andreas Zumach* jüngst in einem Vortrag in der JBZ eine Militärintervention der USA im Iran, Öl werde dabei „eine entscheidende Rolle spielen“ (Infos unter *www.jungk-bibliothek.at/zumachbericht*). Der Großumstieg auf Erneuerbare Energieträger wird erst für die 2. Hälfte des 21. Jahrhunderts erwartet, wie etwa der Wissenschaftliche Beirat der (deutschen) Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) prognostiziert. In einem Energiemix-Szenario bis 2100 wird insbesondere auf Solarstrom gesetzt (Sonnenzeitung 2007/1). Dass Umsteuerungen bereits jetzt beginnen müssen, zeigen (nach Energieschwerpunkten in PZ 2/2006 und 1/2007) auch die im Folgenden vorgestellten Bände:

„Der beste Weg in die Zukunft dürfte derjenige sein, der versucht, in die zukünftige Struktur der Energieversorgung möglichst viele Bausteine und Techniken einzubinden.“ (H. Wagner in 177, S. 281)

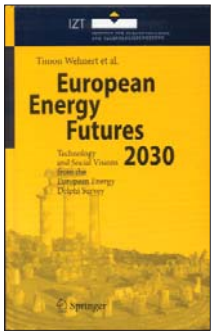


177 *Wagner, Hermann-Josef:* ***Was sind die Energien des 21. Jahrhunderts?*** *Der Wettlauf um die Lagerstätten. Frankfurt: Fischer, 2007 310 S. € 9,95 [D], 10,25 [A], sFr 17,80 ISBN 978-3-596-17274-0*

Hermann-Josef Wagner, Professor für Energiesysteme und Energiewirtschaft an der Ruhr-Universität Bochum, gibt in diesem Band der Reihe „Forum für Verantwortung“ einen umfassenden Überblick über sämtliche Aspekte des Themas Energie. Gut verständlich und sehr sachlich wer-

den Fragen wie der nationale und globale Energieverbrauch, die Rolle der Energiemärkte sowie der Run auf die verbleibenden Lagerstätten, die ökologischen Auswirkungen des gegenwärtigen Energiekonsums oder die Hoffnung auf Erneuerbare Energieträger dargestellt. Der Autor beschreibt die Funktionsweise und Zukunftsperspektiven der einzelnen Energieträger und dämpft dabei allzu große Erwartungen in neue Energieformen, so sehr er deren Einführung und Förderung begrüßt. Ob Fotovoltaik, Windenergie, Kraft-Wärmekopplung oder Erdwärmenutzung – diese neuen Energieträger seien derzeit zwar wirtschaftlich noch teurer (was sich bei steigenden Preisen für Fossilenergie jedoch ändern wird), im Sinne eines Energiemixes würden sie jedoch die Abhängigkeit von den herkömmlichen Energieformen verringern (80 Prozent des Weltenergieverbrauchs fallen heute auf Kohle, Erdöl und Erdgas). Wagner präferiert hier keine Energieform, zu prüfen sei jeweils, wo welcher Energieträger am effizientesten einzusetzen sei. Überflüssig sei auch die Debatte über zentrale versus dezentrale Systeme – wir bräuchten in Zukunft beides, wobei der Autor in Kleinkraftwerken mit kombinierter Strom- und Wärmerzeugung, die in ein größeres Netz „(virtuelles Kraftwerk“) einspeisen, durchaus Zukunftspotenziale sieht. Als große noch ungelöste Herausforderung betrachtet Wagner die Energiespeicherung; sie sei Voraussetzung für eine Vollversorgung durch Erneuerbare Energieträger, die nicht regelmäßig „sprudeln“. Gegenwärtig sind Pumpspeicherkraftwerke die einzige wirtschaftlich rationelle Form der Energiekonservierung; zukünftig könnte Wasserstoff als Speichermedium eine größere Rolle spielen. Für Entwicklungsländer, die häufig über keine zusammenhängenden Energienetze verfügen, wären hingegen laut Wagner dezentrale Systeme bereits jetzt wirtschaftlich von großem Nutzen. Wie andere auch setzt der Autor insbesondere auf Energieeffizienz und Verbrauchsreduzierungen; anders als die meisten begründet Wagner dies jedoch gerechtigkeitstheoretisch: Da Entwicklungsländer am meisten durch hohe Energiepreise belastet werden (die reichen Volkswirtschaften haben Wohlstandspuffer; sie stellen derzeit 20 Prozent der Bevölkerung und 50 Prozent am Weltprimärenergieverbrauch!), dürften aus „moralischen Gründen“ die Kosten nicht allzu sehr explodieren, was wiederum nur durch „gedämpfte Nachfrage“ zu erreichen sei. In Zukunft müssten sich jedoch, so der Autor, alle Wirtschaften darauf einstellen, dass Energie einen höheren Preis haben wird. *H. H.*

Energieversorgung: Zukunft



178 ***Sichere Energie im 21. Jahrhundert.*** *Hrsg. v. Jürgen Petermann. Hamburg: Hoffmann und Campe, 2006. 405 S., € 25,- [D], 26,75 [A], sFr 43,75, ISBN 978-3-455-09554-8*

Namhafte Experten und Fachjournalisten thematisieren in diesem attraktiv gestalteten Band alle möglichen Aspekte der Energieversorgung – von den fossilen Energiereserven, den Potenzialen der Effizienzsteigerungen, den Chancen erneuerbarer Energieträger über die Grenzen der Nuklearoption bis hin zu den Risiken des Klimawandels und der Versorgungsgefährdung. Farbige Grafiken und Bilder veranschaulichen die gut verständlich geschriebenen Reportagen. *H. H.*

Energie: Zukunft

179 *Wehnert, Timon u. a.:* ***European Energy Futures 2030****. Technology and Social Visions from the European Energy Delphi Survey. Heidelberg: Springer, 2007. 231 S. € 85,55 [D], € 91,50 [A], sFr 149,70, ISBN 978-3-540-69164-8*

670 internationale Expertinnen und Experten beteiligten sich an der Umfrage „European Energy Delphi“, die unter Federführung des IZT in Berlin durchgeführt wurde. Das markanteste der in der vorliegenden Publikation dokumentierten Ergebnisse: die größten technischen Potenziale werden in der Steigerung der Energieeffizienz gesehen, die nicht nur in ökologischer, sondern auch in wirtschaftlicher und sozialer Perspektive punktet. *H. H.*

Energie: Effizienz

180 *Althaus, Dirk:* ***Zeitenwende.*** *Die postfossile Epoche. Weiterleben auf dem Blauen Planeten. Murnau: Mankau-Verl., 2007. 311 S., € 14,95 [D], € 16,00 [A], sFr 26,10 ISBN 978-3-938396-06-3*

Der emeritierte Architekturprofessor Dirk Althaus wartet mit originellen Vorschlägen für eine postfossile Epoche auf, wobei er nicht nur auf das Wohnen, sondern auch auf die integrierte Nutzung von Sonnenenergie aus Photovoltaik (PV) und Photosynthese (PS) setzt. Herauskommen etwa mit PV-Flächen überdachte Bahnstrecken, Solarflächen in ariden Gebieten, die Energie und Schatten für die darunter liegenden Pflanzenkulturen erzeugen, oder Kombinationen aus PV und Aquakulturen in den Meeren. Sein philosophisches Konstrukt der vier „Schichten des Seins“ nach Nicolai Hartmann, das breiten Raum einnimmt und ergänzt wird durch eine fünfte Schicht der „globalen Kybernetik“ erfordert freilich ein gehöriges Maß an wissenschaftlichem Interesse. *H. H.*

Energie: postfossile

Trend- und Zukunftsforschung

181 *Micic, Pero:* ***Die fünf Zukunftsbrillen.*** *Chancen früher erkennen durch besseres Zukunftsmanagement. Offenbach: GABAL Verl., 2007. 327 S., € 29,90 [D], 30,80 [A], sFr 52,40 ISBN 978-3-89749-669-9*

Es kommt nicht oft vor, dass die Anregungen eines Rezensenten in Jahresfrist aufgegriffen und – es sei vorweg gesagt – mehr als ausgeräumt werden. Bei der Präsentation des 2006 erschienenen Titels „ZukunftsRadar“ (vgl. PZ 2006/3) hatte ich die allgemein verständliche, ja kurzweilige Einführung des Autors in die Methoden der Zukunftsforschung, vor allem aber die differenzierte Darstellung von „Zukunftsfaktoren“ positiv hervorgehoben, mich aber enttäuscht im Hinblick auf die konkrete Umsetzung von unternehmerischen Zukunftsszenarien geäußert. Mit dem nun vorliegenden, gleichermaßen großzügig wie übersichtlich und wiederum auch für Praktiker bestens geeigneten Band legt Pero Micic, Vorstand der FutureManagementGroup in Eltwille (vgl. *www.futuremanagementgroup.com*), nun in Fortführung und Ergänzung des „ZukunftsRadar“ ein passgenaues Instrumentarium vor, das es Firmen, aber auch „Lebensunternehmern“ – so werden in Zeiten der umfassend betriebswirtschaftlichen Weltbetrachtung an persönlicher Planung interessierte Menschen bezeichnet – ermöglicht, die Zukunft (ein Stück weit) treffsicher (und damit auch gewinnbringend) in den Blick zu nehmen.

Die Zukunft, genauer: Zükünfte setzen sich, so die nicht neue, aber plausibel aufbereitete Sicht des Autors, aus einer Fülle von Parametern oder Perspektiven zusammen. Um sie kenntlich zu machen und die ihnen innewohnenden Gestaltungspotenziale zu verdeutlichen, wählt Pero Micic die Metapher von „fünf Brillen“: Blau steht dabei für die „wahrscheinliche Zukunft“, jene Fülle von Annahmen, die aufgrund von Fakten, Trends und „Zukunftsfaktoren“ (wie etwa Alterung der Gesellschaft, demografischer Wandel, Klimawandel) mehr oder weniger gut begründbar und wahrscheinlich sind. Grün symbolisiert demgegenüber „Chancen“, sucht nach Optionen, die die Position im Wettbewerb, die Motivation der MitarbeiterInnen oder den persönlichen Lebensentwurf verbessern können. Gelb umschreibt „gestaltbare Zukunft“. Visions-Entwicklung, langfristige Ausrichtung; Überraschungen, unvorhersehbare Ereignisse, die der Zukunftsplanung abrupt zuwider laufen könnten, sind dagegen rot gefärbt. Sich mit ihnen zu beschäftigen heiße freilich nicht, den Teufel an die Wand zu malen, so Mi?i?, denn wer das mutmaßlich Unwahrscheinlichste vorweg nimmt, ist für das Unerwartete und Neue besser gerüstet. Violett schließlich steht für „Strategie-Entwicklung, die die Erreichung der Ziele auch gewährleisten soll.“

Dieses– methodisch simple und allgemein anwendbare Konzept, bietet – so mein Eindruck – eine überzeugende und vor allem praktikable Hilfestellung bei der Abklärung von Chancen, Risken und Potenzialen unternehmerischer (wie auch persönlicher) Zukunftsplanung für all jene, die sich der Aufgabe auch stellen. Das Konzept wurde, so der Autor, mehr als 800 Mal von führenden Unternehmen, aber auch von Kommunen erprobt. So wichtig Expertise und Moderation auch sein mögen: Unerlässlich ist die Mitwirkung aller Betroffenen – von der Unternehmensleitung bis hin zum Team. Die Selbsterprobung dabei nicht nur zu empfehlen, sondern auch zu ermöglichen, zählt für mich mit zu den Stärken dieses Titels: Indem jede der fünf „Zukunftsbrillen“ nach gleich bleibender Struktur (Überblick, Fallbeispiele, Sinn und Zweck, Denkobjekte, Prinzipien, Denkhaltung und Methodik) dargelegt wird, erschließt sich Schritt für Schritt ein Instrumentarium unternehmerischen Zukunftsmanagements. In dieser Hinsicht ein empfehlenswerter, ein exzellenter Band. Dass freilich darüber hinaus gehende Aspekte einer ökologisch, sozial und politisch nachhaltigen Entwicklung nicht angesprochen werden, bleibt kritisch anzumerken (und verweist auf die Diskrepanz zwischen Zukunftsmanagement und Zukunftsforschung). Doch ist dies gewissermaßen „ein anderes Thema“. *W. Sp.*

Zukunftsmanagement

„Der Zukunftsforscher brilliert durch Interdisziplinarität und Kreativität, aber so gut wie nie durch fachliche Tiefe und Expertiese in einem Spezialgebiet.“ (P. Micic in 181, S. 37)

„Wo Menschen eine aktive Rolle spielen, haben wir es mit einem komplexen adaptiven System zu tun, das als solches prinzipiell nicht prognostizierbar ist.“ (P. Micic in 181, S. 97

182 ***Zukunft machen.*** *Wie Sie von Trends zu Business-Innovationen kommen. Ein Praxis-Guide. Matthias Horx … Frankfurt/M.: Campus, 2007. 200 S., € 49,90 [D], 51,30 [A], sFr 87,30 ISBN 978-3-593-38468-9*

Reduktion sorgt, entsprechend vermittelt, für Aufmerksamkeit und sichert, ansprechend und an-

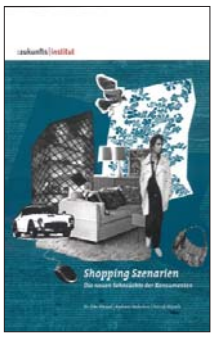
wendungsorientiert vermittelt, Resonanz und Erfolg. Diesem Konzept sind Matthias Horx und sein Team verpflichtet, wie auch die Einleitung dieser Publikation zeigt: „Über Trends und Trendforschung, Prognostik und Zukunftsforschung“, so erfahren wir nämlich, „kursieren Gerüchte, Halbwahrheiten und falsche Vorstellungen. Aber im Grunde ist es ganz einfach: Trends beschreiben Veränderungsbewegungen in Wirtschaft und Gesellschaft. Sie manifestieren sich tagtäglich auf den Märkten und in unseren Lebensweisen“ (S. 7). Trendforschung – und darum geht es im Folgenden vor allem – sei nicht „Guru-Arbeit“ sondern „Selbst-Reflexionsprozess“, postulieren die Autoren, die nichts weniger als „einen Kulturwandel und eine Wahrnehmungs-Veränderung diagnostizieren. „Futuring“ lautet denn auch der Schlüsselbegriff des einleitenden Kapitels, in dem nicht weniger versprochen wird, als „die Geheimnisse der Zukunftswissenschaft (auf 16 Seiten) zu entschlüsseln: „Propheten Lügen zu strafen“, so erfahren wir etwa, sei gleichermaßen ein Kinderspiel wie auch ein Paradox der Zukunftsforschung. Nach einem Blick auf Methoden der Disziplin werden die „Geheimnisse“ von Megatrends als „die unterschwelligen Bedürfnisse des Konsumverhaltens“ offenbart, wobei – vorerst – kaum darüber gesprochen wird, wie diese „geweckt“, KundInnen also (nicht zuletzt auch) manipuliert werden (S. 32). Im Sinne erfolgreicher Produktgestaltung und Verkaufsstrategie empfehlenswert erscheinen die im Folgenden präsentierten „Sieben Prinzipien des Universal-Design“ nach C. Claus (S. 43) sowie der Verweis auf fünf Megatrends, die die Märkte von morgen dominieren werden: Alterung – Verjüngung, Gesundheit – Healthstyle, New Work – Zeitarbeit für alle, der Weg in die „Hochbildungsgesellschaft“ [auch ohne Erwerbsarbeit?, W. Sp.] und schließlich die „Feminisierung der Kultur“ sind die Hypes der kommenden Jahre, mit denen – folgt man den Experten – Erfolg erzielt und Geld gemacht werden kann.

„Ändern Sie den Ausgangspunkt. Starten Sie nicht, wie gewohnt, bei den Stärken und Schwächen Ihres Unternehmens, sondern machen Sie – aus Kundensicht – die größten Kaufbarrieren und Stolpersteine Ihrer Branche ausfindig.“ (M. Horx in 182, S. 110)

„Die erste Hälfte des 21. Jahrhunderts wird geprägt sein vom sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg von etwa zwei Milliarden Menschen.“ (M. Horx in 182, S. 118)

Um auf den „Märkten der Zukunft“ erfolgreich zu sein, empfehlen die Trendforscher folgende fünf Schlüsselstrategien: 1. „More for less“ bedeutet, auf die Transparenz der Angebote und auf die Phalanx der preis- und qualitätsbewussten Schnäppchenjäger durch neue Angebote im Segment „Cheap Chic“ zu reagieren. Empfohlen wird 2. das „Geschäft mit Nicht-Kunden“: Anstatt sich vorrangig um Kundenbindung zu bemühen, gelte es die Perspektive zu wechseln und danach zu fragen, was Menschen (bisher) davon abhält, auf das Angebot durch Kauf zu reagieren. 3. wird die Strategie der „3-D-Innovation“ zur passgenauen Produktanalyse empfohlen, bei der aus Kundensicht nach dem Nutzen des Offerts, nach den rationalen Kaufkriterien sowie nach den „Sehnsüchten“ des Kunden gefragt wird. 4. zielt Empowerment-Business auf die „globalen Aufsteigermärkte“ in den Schwellenländern vor allem in Osteuropa, China und Indien: Gutes zu tun, bedeute im 21. Jahrhundert nicht Almosen zu geben, sondern mit den „globalen Aufsteigern“ ins Geschäft zu kommen. Schließlich setzen die Autoren 5. auf „Navigationssysteme“, die von Rankings (etwa den „Top 10“) bis hin zu persönlichen Empfehlungen einer als kompetent, integer und medial präsenten Persönlichkeit („Trusted Advice von …“) reichen. Die umfangreichen, auf der beigefügten CD-Rom auch in pdf- und Powerpoint-Version verfügbaren Arbeitsblätter laden dazu ein, die dargestellten Strategien im eigenen Umfeld zu erproben und umzusetzen. Checklisten und Best-Practice-Hinweise unterstützen die Anwendung. Im abschließenden Kapitel wird der Megatrend „Wertewandel – Neuer Konsum“ anhand der „LOHAS“ erläutert. Menschen, deren Lebensstil und Konsumverhalten zunehmend vom Interesse an Gesundheit und Nachhaltigkeit bestimmt sind, werden – darin sind sich nicht nur die Autoren dieses Bandes einig – die Märkte zumindest in den Wohlstandsländern prägen. Eine Kurzanleitung zur „Business-Innovation“ in zehn Schritten sowie ein Glossar runden die Ausführungen ab. Für Kenner der Trendliteratur bietet der Band nur bedingt Neues, für praxisorientierte Einsteiger aber ist er sehr zu empfehlen. *W. Sp.*

Trendforschung: Business



183 *Wenzel, Eike; Haderlein, Andreas; Mijnals, Patrick:* ***Shopping Szenarien.*** *Die neuen Sehnsüchte der Konsumenten. Kelkheim: Zukunftsinstitut, 2007. 113 S., € 175,- ISBN 978-3-938284-35-3 (www.zukunftsinstitut.de)*

Es gibt sie nicht, die eine wahre Zukunft, sondern immer mehrere mögliche Zukünfte. Genau das ist auch das Wesen von Szenarien, die nicht eine, sondern mehrere mögliche und wünschbare Entwicklungen beschreiben. Inzwischen ist es auch in der modernen Trendforschung üblich, Entwicklungspfade an Stelle von abgeschlossenen Zukunftsbildern zu entwickeln. Vier solcher Szenarien des Konsums werden im vorliegenden

Band unter die Lupe genommen, denn das Shopping als vielgestaltiges Phänomen kann am ehesten in pluralen Zukunftsbildern beschrieben werden. Uns erwartet eine Vielzahl von neuen Shopping-Welten wie „Spaces of Identity“ (der Wunsch nach Authentizität und Wohlfühlen), „Neo-Noblesse“ (die Wiederverzauberung des Konsums), „Stand-up-Consumer“ (Mobiler Lifestyle) und schließlich das „Social Shopping“ (konsumentengetriebener Dialog-Handel).

Wie immer übersichtlich und ansprechend aufbereitet, erzählen *Eike Wenzel*, *Andreas Haderlein* und *Patrick Mijnals* aber nicht nur mögliche Shopping-Szenarien, sondern auch Best-Practice-Beispiele, denn schon heute zeigen zahlreiche Geschäftsmodelle, Start-ups und Marketingstrategien, wie in Zukunft verkauft wird. Zahlreiche Links und Verweise ermöglichen den Zugang zu den entsprechenden Firmen-Websites und Web-Portalen. Interessant sind auch die Expertenzitate u. a. von Götz Werner (dm-Drogerie Markt), Jochen Krisch (Social-Commerce-Experte, *http://ecommerce.typepad.com)*, Heinz Pfeiffer (metro) oder Gerhard Ortner-Pitzl (GfK Austria).

Wir leben immer mobiler und das Unterwegssein wird in den nächsten zehn Jahren weiter zunehmen. Und wir werden immer öfter aus einer spontanen Not heraus kaufen (Stand-up-Consum). Der Stegreifkonsument, wo immer er sich gerade auf der Welt aufhält, will seine individuellen, situativen und schnell wechselnden Konsumbedürfnisse befrieden – „und damit ein bisschen Zuhause und Kontinuität mit erwerben“ (S. 63).

Zu den Shopping-Szenarien der Zukunft zählt auch, dass Städte und Metropolen, urbanes Lebensgefühl und die Sehnsucht nach Fokussierung und Kommunikation immer wichtiger werden. Gleichzeitig aber verliert das Einkaufen „definitiv seinen angestammten Ort“ (vgl. S. 16), denn das Internet hat in den vergangenen Jahren den entscheidenden Schritt von einem technoiden Männer-Spielzeug zur High-Touch-Inszenierung vollzogen. Es „mutiert zum “Normalo’-Medium“, wie die Trendforscher resümieren (S. 29). Die Forscher aus Kelkheim sind darüber hinaus überzeugt, dass wir „die Zukunft verpassen“, wenn wir uns nur auf den „heiligen Preis“ fixieren. Preis und Discount sind nach ihrer Einschätzung längst keine substanziellen Parameter mehr. „Als in den Jahren 2002 und 2003 die Gesichter im Einzelhandel zunehmend länger und die Konjunkturdellen immer ausgeprägter wurden, war ‚Geiz ist geil’ jedoch die ultimative Killerapplikation.“ (S. 20) Mit dem Ende dieses Slogans 2007 wurde einem neuen Trend Rechnung getragen. Laut McKinsey-Studie legen Deutschlands „Pfennigfuchser und Billigheimer“ nun wieder Wert auf Qualität und Service. Dies markiert den Übergang zu einer neuen multilokalen Shopping-Lust (die Konsumeuphorie ist laut GfK 2007 so hoch wie nie zuvor).

Zwischenruf: Gab es nicht unlängst als Trend die Lust nach Bescheidenheit, Konsumverzicht und Neo-Ökologie? Die Antwort folgt. Im Trend „Spaces of Identity“ werden die Themen Nachhaltigkeit, Verantwortung und individuelles Wohlfühlen „die Shopping-Märkte in den nächsten zehn bis 20 Jahren nachdrücklich umgestalten“ (S. 34), so die Autoren.

„Grüne Technologie wird dann (2020 Anm. d. Red.) Deutschlands Schlüsselmarkt sein. Bis ins Jahr 2030, so die Schätzung, werden mit Umwelttechnologie 1.000 Milliarden bzw. 1 Billion Euro erwirtschaftet, mit Fahrzeugbau gerade einmal 570 Milliarden Euro.“ (S. 34)

Dies setzt natürlich den bewussten, verantwortungsvollen Konsumenten voraus. Götz Werner (dm-Drogeriemarkt) wird in diesem Zusammenhang mit einer Aussage über die vierte Dimension des Marketings und den selbstverantwortlichen Kunden zitiert: „Irgendwann hat der Kunde nämlich zu fragen begonnen: Wer verkauft mir denn die Ware, wen unterstütze ich dadurch, dass ich ausgerechnet dort kaufe, was übernehme ich für eine Mitverantwortung, wenn ich gerade diese Ware dort kaufe?“ (S. 39)

Noch ein Wort zu E-Commerce als Social Shopping. Bis zum Jahr 2009 prognostiziert der IT-Marktforscher IDC weltweit ein Wachstum im Segment der Social-Networking-Applikationen auf 428 Mio. US-Dollar (2006 waren es 47 Mio. US-Dollar). Wegbereiter dieser Entwicklung sind Ebay und Amazon, die heute schon Marketing im Sinne von: „Kunden, die diesen Artikel gekauft haben, haben auch folgende Artikel gekauft“, betreiben. Auf „ciao.de“ vertrauen nach eigenen Angaben mehr als 38 Millionen Besucher jeden Monat auf die Meinungen und Erfahrungen der Community. Die Plattform bietet Preisvergleiche und Tests zu über 2 Millionen Produkten.

Ein Kontrastprogramm am Schluss: Wie wäre es mit „weniger ist mehr“ oder überhaupt Konsumverzicht. „No Shopping!“ von J. Levine berichtet amüsant über ihren einjährigen Selbstversuch des Konsumverzichts. Zur „Psychologie des Konsumverzichts“ hat W. Schmidbauer unter dem Titel „Weniger ist manchmal mehr“ Erhellendes beigesteuert, und Leo Hickman hat in „Fast nackt“ (s. PZ 1/2007, Nr. 11) ebenfalls einen Selbstversuch zu ethischem Konsum pointiert dokumentiert. A. A.

Konsum: Szenarien

„Mit ‘Spaces of Identity’ meinen wir (...) Orte, die kein Ersatz für etwas sind, was schon einmal da war, sondern neue Erfahrungensräume aufmachen, Orte, die die Kommunikation anregen und Fundamente für Communitys abgeben können, eine eigene ‘Sprache’ zwischen Käufer und Produkt erfinden, zwischen Käufer und Verkäufer.“ (Wenzel/Haderlein/Mijnals in 183, S. 47)

Projekt Europa

Mit der Unterzeichnung des EU-Reformvertrags am 13. Dezember in Lissabon wurde in der Geschichte des Einigungsprozesses ein neues Kapitel aufgeschlagen. Für das offizielle Europa ist damit ein entscheidender Schritt zu wirtschaftlichem Wachstum und sozialer Sicherheit, zu mehr Transparenz und Bürgernähe vollzogen. Kritiker sehen darin hingegen vor allem die Festschreibung einer neoliberalen Wirtschaftsordnung, die im Inneren der Union und im globalen Kontext zu weiteren politischen, sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Belastungen und Verwerfungen führen wird.

Wie steht es um die Zukunft Europas? Was dürfen wir erwarten, was ist zu befürchten? Ein naturgemäß unvollständiger Blick auf aktuelle Publikationen soll darüber Auskunft geben, Orientierung bieten und vor allem eines verdeutlichen: Das „Projekt Europa“ ist ergebnisoffen und gestaltbar. Umso wichtiger ist es, den Raum des Möglichen und Wahrscheinlichen zu erkunden, sich zu informieren und sich einzubringen. *W. Sp.*

„Einerseits muß Europa die Fallen von Arroganz und Selbstverleugnung vermeiden, andererseits jedoch seinen Stolz und sein Selbstbewußtsein eben daraus beziehen – und aus seiner historischen Einmaligkeit, die die Lehre in die Welt gesetzt hat, wie aus Feinden Nachbarn werden können. Dann gibt es weltweit eine Alternative zum American way, einen European way, der die Herrschaft des Rechts, politische Gleichheit, soziale Gerechtigkeit, kosmopolitische Integration und Solidarität ins Zentrum stellt.“ (Beck/Grande in 184, S. 393)

„In dubio pro Europa“

Im dritten und abschließenden Teil einer umfangreichen Arbeit über „kosmopolitischen Realismus“ fragen *Ulrich Beck* und *Edgar Grande* danach, ob und wie die „europäische Malaise“, von der so gut wie jeder spreche, zu überwinden sei. Trotz aller Unkenrufe, so halten sie eingangs fest, sei Europa heute in Europa „die letzte politisch wirkungsvolle Utopie“ (S. 11). Und doch: Durch seine „Mißerfolge vorangetrieben“, habe Europa einen Punkt erreicht, an dem es, wenn es überleben wolle, „neu gedacht werden müsse“, so die Ausgangsthese (S. 13).

Europa sehen die Autoren als „offenes politisches Projekt“, das an „nationalem Selbstmißverständnis krankt“ (S. 14). Als Therapie und Zukunftsstrategie wird für die Einübung des Kosmopolitismus geworben, „der die Wertschätzung von Differenz und Andersartigkeit mit den Bemühungen kombiniert, neue Formen der politischen Herrschaft jenseits der Nationalstaaten zu konzipieren“. Des Konzepts besondere Pointe liege darin, „die Duale von global und lokal, national und international aufzuheben, ohne räumlich festgelegt zu sein“ (S. 25). Kosmopolitische Ansätze der EU seien vorerst „deformiert“, stellen Beck/Grande fest, da die Gemeinschaft bisher auf vier „Lebenslügen“ gründe: der nationalen, der neoliberalen, der technokratischen und der eurozentrierten. Um hier gegenzusteuern, setzen die Autoren einmal mehr auf „reflexive Modernisierung“, die den zentralen Herausforderungen postmoderner Gesellschaften (Risikomanagement, Individualisierung und mehrdimensionale Globalisierung) angemessen begegne. Als zentrale Metapher steht dafür das „Sowohl-als-Auch-Europa“ (S. 57ff.), das als „Regime der Nebenfolgen“, der „Eigendynamik“ und nicht zuletzt als „Empire“ zu entwickeln wäre (S. 92). Nicht weniger als zehn Eigenschaften würden das Modell des „Empire“ auszeichnen: Eine asymmetrische Herrschaftsordnung, variable räumliche sowie multi-nationale gesellschaftliche Strukturen, die Integration durch Recht, Konsens und Kooperation, die Balance von Wohlstand vs. Sicherheit, horizontale und vertikale Integration, die Herausbildung von Netzwerk-Macht, kosmopolitische Souveränität, die Ambivalenz von Entgrenzung und Begrenzung sowie schließlich der Gegensatz zwischen emanzipatorischen und despotischen Aspekten des Kosmopolitismus. Ohne dezidiert auf jeden der genannten Aspekte einzugehen, plädieren Beck und Grande für eine Neubestimmung des Souveränitätsbegriffs, der vor allem auf der Bildung von „Vertrauenskapital“ durch die „Einbindung Anderer“ fußt, setzen sich – eher en passant – mit der Bedeutung von Sprache, Wirtschaft und Bildung im Kontext ihres Entwurfes auseinander, um im weiteren Verlauf ihr Bild der zukünftigen europäischen Gesellschaft im Bezug auf Interdependenz, Mobilität, Zivilgesellschaft, Zivilisation und Gedächtnis, als Meta-Machtspiel, als Ungleichdynamik sowie als „regionale Weltrisikogesellschaft“ detailliert zu zeichnen.

Welche Chancen und Perspektiven sind Europa im Prozess der Globalisierung einzuräumen? Gegen Ende ihrer fundierten, sehr komplexen und doch auch spannend zu lesenden Ausführungen skizzieren die Autoren – mit Verweis auf wenig überzeugende Alternativen (Zerfall oder Stagnation) die Grundzüge eines Kosmopolitisierungsszenarios. Die Stichworte dazu lauten: Reflexiver Konstitutionalismus (Neuordnung der Verfassung, Aufwertung der Zivilgesellschaft), demokratische Legitimierung des Empire, Strategien der Intervention (Aufwertung von Referenden) und Inklusion, Anerkennung von „Andersheit“ und der Kontrolle.

„Jenseits von Arroganz und Selbstverleugnung eine Kultur der geteilten Ambivalenz“ zu entwickeln und zu leben, das sei zusammengefasst die Herausforderung für ein „kosmopolitisches Europa“ (S. 392). Ein wichtiger Vorschlag, über den es zu

diskutieren (und wohl auch konstruktiv zu streiten) lohnt. *W. Sp.* **Europa: Empire**

Das Konkurrenz-Szenario

Ein anderes, realpolitisch akzentuiertes Bild eines „EU-Empires“ zeichnen *Birgit Mahnkopf* und *Elmar Altvater*. Soll Europa, wie in der „Lissabon-Strategie“ aus dem Jahr 2000 festgeschrieben, bis 2010 zur weltweit wettbewerbfähigsten Region, wie Industrie-Kommissar Verheugen 2005 formulierte, gar zur „Weltmacht“ werden, so werde sich das „Empire Europa“ vor allem auf die Auseinandersetzung mit der „Hegemonialmacht USA“ einstellen müssen, so ihre nicht unbegründete Warnung.

Einleitend steckt das Autorenduo den ökonomischen und politischen Rahmen ab, in dem sich Europa in Anbetracht der benannten Herausforderung zu bewegen und behaupten hat, und stellt treffend fest, dass die „Spieler“ im „System Europa“ auch für ihr Tun Verantwortung tragen: „Sie bestimmen die Regeln, erzeugen also ihre eigenen Sachzwänge, denen sie alternativlos ausgeliefert zu sein vorgeben. ‚There is no alternative’“ (S. 50). Die EU sei klar auf „Expansionskurs“, wodurch „die Logik der Geopolitik neben der kapitalistischen Logik der Akkumulation in der Geoökonomie an Bedeutung gewinne“ (S. 53) Im Blick die Entwicklung der EU machen Mahnkopf/Altvater „viel neoliberal-negative, aber nur wenig positive Integration“ aus, wobei exemplarisch auf den Prozess der Deregulierung und die Bolkestein-Richtlinien einerseits und die Regional- und Entwicklungsfonds andererseits verwiesen wird. Die Erweitung und Vertiefung der europäischen Integration hätte vor allem kulturelle und soziale Aspekte in den Blick zu nehmen, anstatt vorrangig – wenngleich durchaus erfolgreich – auf wirtschaftliches Wachstum zu setzen. Schon heute trägt die EU gut 35% zum Welt-Bruttoinland-Produkt bei, womit sie vor den USA (32%), Japan (19%), den Schwellenländern (16%) [5 % davon erreicht China] und dem „Rest der Welt“ (4%) liegt (S. 74). Vor einer Fortsetzung des wirtschaftlichen Expansionskurses, der die Tendenz zu weiterer Naturbelastung sowie zu ungleicher Verteilung von Vermögen und Arbeit fortschreibt, wird eindringlich gewarnt. Das normativ begründete und auf sozialen Ausgleich angelegte Gesellschaftsmodell Europas sei dort, wo sich die Politik mit der Rolle des Moderators begnügt, zunehmend brüchig und gefährdet.

Weitere Überlegungen gelten der Logik des globalen Handels, der unter den herrschenden Bedingungen ausschließlich den Reichtum der Wohlhabenden mehrt, und dem „ökologischen Imperialismus“ des „alten Kontinents“. In Anbetracht des nahenden „Peakoil“ plädieren Mahnkopf/Altvater vehement auch für eine Änderung des fossilen Energiemix der EU, der nach wie vor 87% des Gesamtenergiebedarfs abdeckt (Im Einzelnen vgl. S. 212) Dass nicht zuletzt auch die Entwicklung der Finanzmärkte auf eine Konfrontation zwischen Dollar und Euro hindeute, ist Gegenstand eines weiteren Kapitels.

Gründlich und überzeugend in der Analyse des sich abzeichnenden „Empire Europa“ lassen *Mahnkopf/Altvater* – anders als dies der Klappentext verspricht – leider kaum Perspektiven für ein auf Nachhaltigkeit hin ausgerichtetes Europa in der globalisierten Welt erkennen. In Zeiten wie diesen, so klagen sie vielmehr, seien „weder große Geister noch unfrisierte Gedanken oder Querdenker gefragt“ (S. 273) – Aber wo, wenn nicht hier wären sie auszuführen, die Alternativen und Visionen, die uns begeistern und davon überzeugen können, dass eine solidarische und demokratische Zukunft (nicht nur für Europa) denk- und machbar ist. *W. Sp.* **Europa: Empire**

184 *Beck, Ulrich; Grande, Edgar:* ***Das kosmopolitische Europa.*** *Gesellschaft und Politik in der Zweiten Moderne. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 2007. 427 S., € 13,- [D], 13,40 [A], sFr 22,75*
ISBN 978-3-518-45873-0

185 *Altvater, Elmar; Mahnkopf, Brigitte:* ***Konkurrenz für das Empire.*** *Die Zukunft der Europäischen Union in der globalisierten Welt. Münster: Westfälisches Dampfboot, 2007. 304 S., € 24,90 [D], 25,60 [A], sFr 43,60*
ISBN 978-3-89691-652-5

Weiteres zu Europa in Kürze:

186 *Leonard, Mark:* ***Warum Europa die Zukunft gehört.*** *München: Deutscher Taschenbuch Verl., 2007. 200 S. € 15,- [D], 15,50 [A], sFr 25,90*
ISBN 978-3-423-24526-5

Er habe dieses Buch geschrieben, um „diesen Kontinent von dem auf ihm lastenden und lähmenden Pessimismus zu befreien“, schreibt Mark Leonard, Direktor für Internationale Politik am Centre for European Reform“ in London. In einer Mischung von journalistisch akzentuierten Momentaufnahmen und politischer Analyse wirbt der Autor für ein „Europa der Transformation“, das durch strukturelle Reformen (etwa ein Außenministerium, geregelte Zuwanderung sowie demokratischere Strukturen u. a. durch die Aufwertung nationaler Parlamente) und den Ausbau ökologischer Stan-

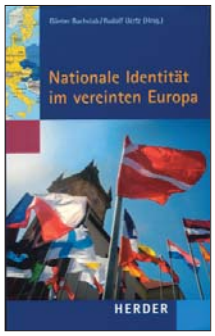
dards für Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gerüstet wäre. *W. Sp.*

Europa: Transformation

187 *Du Bois-Reymond, Manuela:* ***Europas neue Lerner.*** *Ein bildungspolitischer Essay. Opladen …: Verlag B. Budrich, 2007, 191 S., € 18,90 [D], 19,50[A], sFr 33,10, ISBN 978-3- 86649-077-2*

Wissensgesellschaften, so die zentrale These dieses Essays, können sich den Verlust von „Lernkapital" durch schlechte Schulen nicht leisten. Die Autorin, Erziehungswissenschaftlerin an der Universität Leiden, benennt Ursachen der europäischen Bildungskrise, plädiert für den Wandel von „Bildung als Gesellschaftskritik" hin zur „Bildung als individuelles Projekt", wodurch ‚der Lehrer' „vom König zum Wissenscoach" werde. Skizziert werden Zusammenhänge und Widersprüche zwischen „Lebenslangem Lernen" und „non-formal education/learning" sowie – und darauf liegt der Schwerpunkt dieses „Versuchs" – das Heranwachsen junger Menschen in einer zunehmend selbst bestimmten „Wahlbiografie". Daraus abgeleitet werden Überlegungen zu einer „neuen Schule", zu „neuen Lernern" und zu einem „neuen kulturellen Modell". Insbesondere empfohlen wird die Einbindung von SozialarbeiterInnen in pädagogisch-didaktische Aufgaben. Abgerundet wird der Essay durch Überlegungen zu einer „europäischen Forschungsagenda". *W. Sp.*

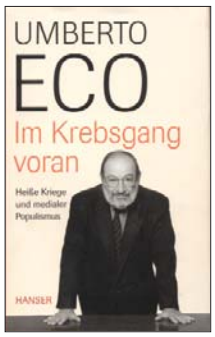
Europa: Bildung



188 ***Nationale Identität im vereinten Europa.*** *Freiburg/Br., Herder, 2007. 293 S., € 13,- [D], 13,40 [A], sFr 23,60 ISBN 978-3-451-23013-4*

Die Entwicklung Europas von der Montanunion bis zur EU, die Bedeutung nationaler Identität sowie zehn jeweils aus der Perspektive ihrer eigenen Nationalität gestaltete Portraits ausgewählter Staaten (im Spannungsfeld von Selbstbestimmung und Integration) werden in diesem, im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung gestalteten Band thematisiert. Die Länderberichte gelten F, I, NL, GB, PL, TCH, SLK, SLO, H und EST. *W. Sp.*

Europa: Nationalitäten



189 ***Perspektiven für Europa – eine neue Öffnung?*** *Hrsg. v. Joanna Dlugosz … Frankfurt/M.: P. Lang, 2006. 293 S., € 42,- [D], 43,30 [A], sFr 73,50, ISBN 978-3-631-54674-1*

Welche Perspektiven für die politische Zusammenarbeit, für die Entwicklung gemeinsamen Rechts, die wirtschaftliche Integration und die Sicherstellung sozialer Standards, die Freiheit des Personen- und Warenverkehrs sowie die Bildung ergeben sich aufgrund der Osterweiterung der EU? Diesen Fragen widmet sich – unter besonderer Berücksichtigung der Beziehungen zu Polen – ein Band mit deutsch- und englischsprachigen Beiträgen. *W. Sp.*

EU: Osterweiterung

190 ***Europa und die Türkei.*** *Hrsg. v. Siegfried Frech … Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verl., 2006. 277 S., € 16,80 [D], 17,30 [A], sFr 29,40 ISBN 978-3-89974-254-1*

Seit mehr als vierzig Jahren sucht die Türkei die Vollmitgliedschaft in der EU zu erreichen. Welchen Ausgang die im Oktober 2005 begonnenen offiziellen Beitrittsverhandlungen nehmen werden, ist ungewiss. Mit Sicherheit aber ist davon auszugehen, dass das Thema auch weiterhin kontroversiell diskutiert wird. Der hier angezeigte Band, in dem türkische und deutsche ExpertInnen zu Wort kommen, trägt dazu bei, Verständnis für den Integrationsprozess zu wecken und Vorurteile zu revidieren. Von den möglichen Konsequenzen eines EU-Beitritts der Türkei und der Darstellung des türkischen Verfassungssystems über die Frage der wirtschaftlichen Reife des Staates am Bosporus bis hin zum Aspekt einer möglichen „kulturellen Überdehnung" der EU und der Erörterung wechselseitiger Vorbehalte reicht das Spektrum der Beiträge, wobei auch Fragen zum Standard der Menschenrechte oder zur Außen- und Sicherheitspolitik erörtert werden. *W. Sp.*

Europa: Türkei

Zum Abschluss besonders empfohlen sei Umberto Ecos ironisch luzide und politisch prägnante Auseinandersetzung nicht nur „mit Gott und der Welt", sondern auch mit den Irrungen und Wirrungen seines Heimatlandes unter der (gebannten?) Führung eines gewissen „S. B.", mit PC (will heißen „Political Correctness"), der Zerstörung der Demokratie durch medialen Populismus, mit Herausforderungen der Migration und Integration in Europa vor dem Hintergrund der „Islamisierung" und vielem mehr. Scharfsichtige und Analysen stehen dabei neben selten ermutigenden, aber umso mehr erhellenden Ausblicken auf die Zukunft Europas und laden aufgrund der Umberto Eco eigenen Brillanz an Wissen, Witz und Ironie dazu ein, in Richtung Zukunft den Kurs zu ändern. Nicht zuletzt aufgrund der bewährten Übersetzung durch Burhhart Kroeber – ein Genuss. *W. Sp.*

Gesellschaftskritik

191 *Eco, Umberto:* ***Im Krebsgang voran.*** *Heiße Kriege und medialer Populismus. München: C. Hanser, 2007. 319 S., € 23,50 [D], 24,20 [A], sFr 41,10; ISBN 978-3- 446-20837-7*

Ökologie - Nachhaltigkeit

192 ***Der Planet der Städte:*** *Zur Lage der Welt 2007. Hrsg. v. Worldwatch Institute u. d. Heinrich Böll Stiftung ... Münster: Westfäl. Dampfboot 2007. 336 S., € 19,90 [D], 20,50 [A], sFr 34,80 ISBN 978-3-89691-653-2*

Im Lauf des Jahres 2007 hat die Menschheit eine Grenze der besonderen Art überschritten. Denn erstmals lebt nun mehr als die Hälfte der ErdenbürgerInnen in Städten, und Jahr für Jahr, so nehmen Statistiker an, kommen mehr als 500 Mio. hinzu. Während es zumindest drei, teils stark divergierende Definitionen des sozialen Phänomens „Stadt“ gibt, steht außer Zweifel, dass sie auch in Zukunft die Menschen an- und in ihren Bann ziehen wird. Zum einen, weil das Leben auf dem Land zu mühsam oder für viele schlicht nicht mehr möglich ist, zum anderen, weil „Stadt“ auch als Ikone für (die Hoffnung auf) ein „besseres Leben“ steht: Bereits 77 Prozent der Bevölkerung Lateinamerikas sind städtisch geprägt, und bis zum Jahr 2030 dürfte sich der urbane Bevölkerungsanteil Asiens und Afrikas auf mehr als 3,4 Mrd. verdoppeln. Schon vor diesem Hintergrund wird klar: Nachhaltige Entwicklung ist aufs Engste mit der Frage verknüpft, ob und wie es gelingen kann, das Leben der global überwiegend armen Bevölkerung in städtischen Regionen sozial und ökologisch verträglich zu gestalten.

In den insgesamt acht Kern-Kapiteln des Worldwatch-Reports, denen fast durchwegs „Städteportraits“ mit ermutigenden Praxisberichten angefügt sind, wird eingangs in genereller Perspektive über die „Urbanisierung der Welt“ berichtet. Dabei zeigt sich, dass die Zukunft des Planeten vor allem auch in den urbanen Zentren entschieden wird. Potenziale, Herausforderungen und Chancen lassen aber auch erkennen, wie ungleich die Lebensbedingungen und –chancen weltweit verteilt sind: Während in hoch entwickelten Ländern rund 80 Prozent des Bruttoinlandprodukts in Ballungszentren erwirtschaftet werden (S. 9), hungern weltweit etwa 852 Mio. Menschen und haben 1,6 Mrd. keinen Zugang zu Elektrizität (S. 77).

Eine zentrale Aufgabe urbaner Entwicklung zielt – für uns kaum vorstellbar – auf die Verbesserung der sanitären Grundversorgung in Ballungsräumen, denn die Mehrzahl der Städte mit mittlerem oder niederem Einkommensniveau verfügt nach wie vor über keine Kanalisation. Als vordringlich erachten die Autoren den Aufbau lokal kompetenter Anbieter, die Bereitstellung von Quersubventionen und die Einbeziehung der Bevölkerung, um die Einflussnahme externer Geldgeber so gering wie nur möglich zu halten. Und sie machen deutlich, dass mangelhafte Wasserversorgung nur selten mit ökologischen Problemen, oft hingegen mit Missmanagement zu tun hat.

Der „Landwirtschaft in den Städten“ ist ein weiteres Kapitel gewidmet. Dass in diesem über alle Kontinente, Kulturen und sozialen Gegensätze hinaus attraktiven Segment der urbanen Entwicklung im wahrsten Sinne des Wortes noch so manches Pflänzchen zu ziehen ist, zeigt insbesondere der Blick auf Accra (Ghana), Beijing und Vancouver, wo nicht weniger als 44 Prozent der Bewohner Pflanzen und Früchte entweder auf den Dächern und Balkonen ihrer Häuser oder in einem der 17 (!) (interkulturellen) Gemeinschaftsgärten versorgen (S. 134). Dass dadurch der Unwirtlichkeit der Städte entgegengewirkt und kostengünstige Grundversorgung gewährleistet werden kann, liegt auf der Hand.

Mit zu den größten Herausforderungen der Stadtentwicklung weltweit zählt die rasante Zunahme des motorisierten Individualverkehrs: „Gab es 1970 auf der Erde 200 Millionen Autos, so ist deren Zahl bis 2006 auf 850 Millionen angewachsen – und sie dürfte sich bis 2030 verdoppeln.“ (S. 166) Dass das Anwachsen der urbanen Bevölkerung jedoch nicht mit dem proportionalen Anwachsen des motorisierten Individualverkehrs gleichzusetzen ist, sondern mit der städtischen Struktur und mit politischer Steuerung zu tun hat, zeigen folgende Daten: Jene 200 Millionen Chinesen, die sich in den vergangenen zehn Jahren in Städten niederließen, verbrauchen zwar pro Person und Jahr 50 Liter Kraftstoff für den persönlichen Transport, doch ist das weniger als die 4,1 Millionen Einwohner Atlantas (der Stadt mit der weltweit größten Autodichte). Dass Lenkungsmaßnahmen sehr wohl zu Verhaltensänderungen führen, beweist u. a. London. Dort ist die Zahl der Autos, die seit Einführung der Citymaut (Congestion Charge) in die Innenstadt gelenkt werden, um mehr als 50 Prozent zurückgegangen (und die Verwendung der öffentlichen Verkehrsmittel entsprechend gestiegen). Auch in diesem Sektor hat Vancouver einiges zu bieten: Durch die Entwicklung eines effizienten Bus- und Stadtbahnsystems sowie die Förderung des Fuß- und Rad-

„Städte sind Zufluchtsorte der Solidarität. Sie können Schutz bieten gegen die unmenschlichen Folgen des Globalisierungsprozesses. Sie können uns vor Heimatlosigkeit und Identitätsverlust bewahren ...“

(Jaime Lerner, ehem. Gouverneur von Paraná, Brasilien, u. früherer Bürgermeister von Curitiba in 192, S. 51)

verkehrs konnte die Zahl der innerstädtischen Autofahrten pro Tag allein zwischen 1991 und 1994 um mehr als 30.000 (in etwa ein Drittel) gesenkt werden. Gefragt – so die Autoren zusammenfassend – ist politische Führung, verbunden mit der Vision zur Umsetzung umweltfreundlicher Optionen. Dies gilt auch für die weiteren Themen, die in diesem Band erörtert werden, sei es der Einsatz von Energie, die Risikominderung von Naturkatastrophen, die Stärkung lokaler Ökonomien oder der Kampf gegen Armut und für Umweltgerechtigkeit.

„Die meisten Menschen haben Mitleid mit kleinen Robbenbabys, gestrandeten oder verirrten Walen, interessieren sich jedoch nicht für die Herkunft des Lachssteaks, das auf ihrem Teller liegt." (B. Mayerhofer in 193, S. 187).

Vor zu viel Optimismus aber wird gewarnt: Dass viele der mit dem Agenda 21-Prozess verknüpften Erwartungen nicht erfüllt wurden, zeigt der von *Gunther Hilliges* und *Ulrich Nitschke* gestaltete einleitende Beitrag. Die beiden Experten für Entwicklungszusammenarbeit machen dafür in erster Linie den aus ihrer Sicht gescheiterten Ansatz der „Runden Tische" verantwortlich und sehen in der direkten Ausbildung von Städtepartnerschaften das erfolgreichste Modell der kommunalen Zusammenarbeit und Entwicklung.

W. Sp. **Zukunftsperspektiven: Stadt**

193 ***Meer ohne Fische.*** *Profit und Welternährung. Hrsg. v. Peter Cornelius Mayer-Tasch. Frankfurt: Campus, 2007. 232 S., € 19,90 [D], € 20,50 [A], sFr 34,90 ISBN 978-3-593-38350-7*

An die 90 bis 100 Millionen Tonnen an Fischen und Schalentieren werden Jahr für Jahr dem Meer entnommen. Das ist zu viel, sagt die Ernährungsorganisation (FAO) der UNO. Maximal 80 Tonnen dürften es vernünftiger Weise sein. Sieben der zehn meist gefangenen Fischarten sind bereits bis zur Obergrenze befischt oder werden bereits überfischt, so der FAO-Fischereibericht aus dem Jahr 2004.

Der vorliegende an der Forschungsstelle für Politische Ökologie der Ludwig-Maximilians-Universität München entstandene Band schlägt Alarm. In drei Abschnitten wird Bericht erstattet über die „Kulturgeschichte der Fischerei" (faszinierend nachgezeichnet vom Herausgeber), die Meeresfischerei als „Faktor der Weltwirtschaft und Welternährung" und schließlich über politische Regulierungsversuche der Fangrechte und -quoten (dieser Abschnitt ist überschrieben mit „Politik, Recht und Moral"). Man erfährt alles über die Situation der Fischbestände (*Harald Bergbauer* und *Patrick Uwe Petit* gehen davon aus, dass – die Dunkelziffer mitberechnet – eher 200 als 100 Mio. Tonnen Tiere jährlich den Meeren entnommen werden), die Fangpraktiken (Resümee der beiden Autoren: „Es existieren zu viele Fangschiffe und Kutter für zu wenige Fische. Hochgerüstete Fangflotten machen Jagd auf immer weniger Fisch", S. 75) sowie die kommerziellen Interessen hinter der Meeresfischerei. Aquakulturen, die etwa in Asien boomen, sind leider nur bedingt ein Ausweg, da sie, wie *Franz-Theo Gottwald* ausführt, zu großen ökologischen Belastungen der Meere führen; wie übrigens auch die Fangmethoden der Hochseetrawler, die den Meeresgrund verwüsten. Der Ernährungsexperte fordert eine Konsumwende, in der Meeresfisch wieder den „Festtagscharakter" erhält. Den Fischen zugeschriebene Qualitäten wie Omega 3-Fettsäuren (wirken krebsvorbeugend) seien auch in anderen Lebensmitteln wie Raps- und Walnussöl enthalten. Mit Blick auf das Recht auf Nahrung sei auch zu bedenken, dass viele Menschen – anders als wir – unmittelbar auf Küstenfischerei als Nahrungsgrundlage (Protein und Eiweißbedarf) angewiesen sind. Wenn schon Meeresfischkonsum sollte daher auf das Nachhaltigkeitszeichen des Marine Stewardship Council (MSC, ein weißer Fisch in blauem Oval – wer hat es schon gesehen?) geachtet werden. Dass Aquakulturen in Massenhaltung keine (ökologische) Lösung der Verknappungskrise darstellen, zeigt auch *Franz Kohout*, der insbesondere die globalen Machtverhältnisse auf den Meeren beleuchtet. Ein Problem sei demnach auch der große Bedarf an Fischmehl für die Fütterung.

Nachdenklich stimmen sollten überdies die Ausführungen von *Bernhard Malunat*, der die Zerstörung des „Oikos des Meeres" durch industrielle Ablagerungen (von Ölresten bis versenkten Atom-U-Booten) sowie die unberechenbaren Folgen der Klimaerwärmung auf die Meere beschreibt. Ein Horrorszenario ergäbe sich aus der Freisetzung des unterirdischen Methans aufgrund der Erwär-

Tipp — Ozeane und Wasser

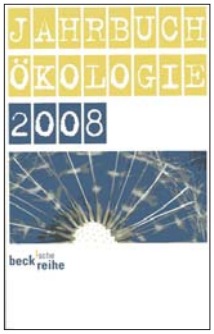
Zum Thema vgl. auch zwei Bände der Reihe „Forum für Verantwortung":

194 *Rahmstorf, St.; Richardson, K.:* ***Wie bedroht sind die Ozeane?*** *Biologische u. physikalische Aspekte. Frankfurt/M: Fischer, 2007. 280 S., € 9,95 [D], 10,25 [A], sFr 17,80, ISBN 978-3596-17277-1*

195 *Mauser, Wolfram:* ***Wie lange reicht die Ressource Wasser.*** *Vom Umgang mit dem blauen Gold. 247 S. Frankfurt/M: Fischer, 2007. 280 S., € 9,95 [D], 10,25 [A], sFr 17,80, ISBN 978-3-596-17273-3*

mung der Meere, das derzeit durch Druck und Kälte in einem Gashydrat verfestigt lagert (Schätzungen gehen von 12 Billionen Tonnen aus, was der doppelten Menge aller übrigen bekannten fossilen Öl-, Kohle- und Gasvorräte entspricht). *Bernhard Mayerhofer* lenkt in seinem programmatischen Beitrag „Republik der Fische“ die Aufmerksamkeit schließlich auf das Tierleid, das den Fischen durch die brutalen Fang- und Verarbeitungsmethoden zugefügt wird. Wir ertragen dieses nur, so Mayerhofers Überzeugung, weil die Fische „nicht vor unseren Augen verenden oder getötet werden, sondern im Verborgenen“.
Ein aufrüttelnder Band, der auf einen noch weitgehend blinden Flecken unseres industrialisierten Ernährungsstils hinweist. *H. H.*

Ernährung: Meeresfischerei



196 ***Jahrbuch Ökologie 2008.*** *Hrsg. v. Günter Altner … Red.: Udo E. Simonis. München: C. H. Beck, 2007. 320 S., € 14,95 [D], 15,40 [A], sFr 26,20 ISBN 978-3-406-54817-8*

Zum nunmehr sechzehnten und letzten Mal erscheint das „Jahrbuch Ökologie“ in bewährter Form im H. C. Beck Verlag. Als gäbe es den Nachweis zu führen, dass, vereinfacht formuliert, Ökologie – wann, wenn nicht jetzt? – zu einem allgemein beachteten, ja zum vordringlichsten Thema global verantwortungsvoller Zukunftssicherung avanciert ist, zeigen die Herausgeber durch ein wenig mehr an Volumen, vor allem aber durch die Wahl der Themen auch in diesem Band, dass ihnen vor allem zweierlei am Herzen liegt: Erstens, die drängenden Aspekte des ökologischen Diskurses engagiert, sensibel und mutig aufzugreifen, und zweitens zu diesem Zweck AutorInnen zu Wort kommen zu lassen, denen es selbstverständlich ist, fachliche Kompetenz und Verständlichkeit auf hohem Niveau zu vereinen.
In den einleitenden „Perspektiven“ setzt sich *Günter Altner* mit dem „Exzellenzgerangel“ an deutschen Universitäten auseinander und konstatiert, dass die „Ökologiefrage“ von wenigen Beispielen (wie etwa dem „Sustainable University“ Programm in Lüneburg) einmal abgesehen, seit vielen Jahren über gute Absichten kaum hinausgekommen ist. Vor allem die Etablierung und Evaluierung transdisziplinärer Forschung und deren Wechselbeziehung mit außeruniversitären Sektoren der Gesellschaft ließen, so Altner, viele Wünsche offen. *Reinhard Loske* setzt sich mit „der Wachstumsfrage“ auseinander, die – mit Blick auf derzeit hohem Niveau laufende Konjunkturmotoren einerseits „out“, andererseits aber als Herausforderung zur Umverteilung weltweit (zumindest im Sinn von „vordringlich“) „in“ sei. Es gehe, so der Autor, global um „ehrliche Bilanzierungen“, die die soziale Frage mit jener des Lebensstils zusammenführen.
In punkto „Ressourcenfrage“ – so *Stefanie Christmann* in ihrer pointierten Analyse – habe sich die dt. Bundesregierung (durchaus im Einklang mit der EU) ganz offensichtlich eine „Imperialismusstrategie“ zu Eigen gemacht. Wirtschafts-, Finanz-, und Entwicklungshilfepolitik dienten zunehmend der Rohstoffbeschaffung. Von einer intelligenten, primär der Ressourcenschonung verpflichteten Perspektive sei man heute hingegen weiter entfernt als noch vor einigen Jahren. Mit der „neuen Lust“, ja gar der „neuen Kunst am Wandern“, die vor allem dem Bedürfnis nach „Kontrasterfahrung“ entspringe, setzt Ulrich Grober zum Abschluss dieses Kapitels einen versöhnlichen Akzent (s. a. PZ 2006/4).

„Wenn Wissenschaft die Welt global verändert, wird sie sich den von ihr erzeugten Folgen als einer globalen Herausforderung stellen müssen.“ (G. Altner in 196, S. 15.

Die Schwerpunkte 2008 eröffnen vier Beiträge über (mutmaßliche) Folgen des Klimawandels. Ist das „Klima 2007“ Anlass bloß für einen „Medienkarneval“ oder Auslöser eines politischen Bebens? Welche regionalen Folgen sind v. a. für Deutschland aufgrund der globalen Erwärmung konkret absehbar? Wie wirkt sich der Klimawandel auf maritime Organismen aus? Werden die europäischen Alpen bald ohne Gletscher auf uns herabblicken? In der Tat aktuelle Fragen, auf die, wie zu erwarten, differenzierte und doch klare Antworten gegeben werden.

„73 % der Befragten meinen, dass keine Autos mehr erlaubt sein sollten, die mehr als 120 g [CO_2] / km verbrauchen, aber nur 13 % sind für die Erhöhung der Benzinpreise.“ (Ergebnis einer Online-Befragung der Dialgo AG v. März 2007 in 196, S. 54.

„Von der Natur lernen“ ist das zweite Thema übertitelt, in dem, eher allgemein orientiert, über „Bionik“, die Entwicklung der Technik nach dem Vorbild der Natur, sowie über Pflanzen als nachwachsender Rohstoff informiert und das „Modell Varchentin“ als ländliche Mustergemeinde in der Erschließung nachwachsender Energien im (gar nicht mehr so) neuen Osten Deutschlands vorgestellt wird.
Dem Zusammenhang von Kultur und Lebensstil ist ein weiterer Teil der Schwerpunkte gewidmet. *Daniel Brocchi*, Leiter des Instituts „Cultura21“ in Köln, führt darin die Umweltkrise auf eine Krise der Kultur zurück. Er plädiert für einen anthropologisch soziologischen Kulturbegriff, um – mit *Pierre Bourdieu* – dessen „strukturierte und strukturierenden Strukturen“ im Kontext des Nachhaltigkeitsdiskurses offen zu legen (S. 115).

Demnach ziehen Kulturen Grenzen, sorgen für die Kohäsion eines sozialen Systems und regulieren seinen Austausch mit der Umwelt“ (S. 116). Im Hinblick auf die Postulate einer „nachhaltigen Entwicklung“ skizziert Brocchi die Parameter einer „Kultur der Nachhaltigkeit“. In ihr wären Erfahrung und Umweltwahrnehmung wichtiger als Modelle, hätte Qualität mehr Bedeutung als Quantität, kämen Mehrdimensionalität und systemisches Denken zum Tragen, würden Kreativität, Lernen und Kommunikation, aber auch Vielfalt, Toleranz, Gerechtigkeit und Kooperation eine bedeutend(er)e Rolle einnehmen. In einer erst zu entwickelnden „kulturellen Strategie der Nachhaltigkeit“ (S. 123ff.) käme Kunstschaffenden die Rolle von „change agents in sustainability“ zu, da sie Nachhaltigkeitsziele vielfach thematisieren und ihre Werke mit dazu beitragen könnten, Emotionen zu wecken und Visionen zu entwickeln. Wenn die ökologische Krise in ihrem Kern eine Krise der Kultur sei, würden auf Grundlage neuer Kommunikations- und Organisationsformen letztlich nur „kulturelle Lösungen“ zu deren Überwindung beitragen, so D. Brocchi. Die Einladung zur Erprobung ökosozialer Lebensstile, denen weitere Texte in diesem Kapitel gewidmet sind, lässt sich gewissermaßen als Kommentar zu diesen grundsätzlichen Überlegungen lesen. Verschiedenen Aspekten von Umweltprüfungen ist das abschließende vierte Kapitel der „Schwerpunkte“ gewidmet.

„Man darf die Hoffnung nicht aufgeben, daß Menschen auch zu einer ethisch haltbaren Handlungsweise kommen. (H. Jonas in 197, S. 23)

Darüber hinaus gibt es in gewohnter Form Beiträge zur „Umweltgeschichte“ sowie eine bunte Palette von insgesamt zehn Befunden unter dem Titel „Exempel, Erfahrungen, Ermutigungen“ (von einer Simultationsbefragung zum Thema Nanotechnologie, über Neuerungen der Finanzbranche im Zeichen des Klimawandels bis hin zum Modell der Umweltökonomischen Gesamtrechnung). Mehr oder minder kostbare Kleinigkeiten und Kuriositäten sind unter der Rubrik „Spurensicherung“ zusammen getragen, zudem werden in gewohnter Weise „Vor-Denker“ in Erinnerung gerufen und zu guter Letzt auch Umweltinstitutionen präsentiert.

„Die Naturwissenschaft kann nicht wahr sein, denn sie zerstört die Natur“ (G. Picht in 197, S. 32)

Den Herausgebern, den AutorInnen und dem Verlag ist für dieses Jahrbuch (den Band 2008 und die gesamte Reihe) zu danken. Es hat seit 1991 den Umweltdiskurs im deutschen Sprachraum wie kein anderes Periodikum auf verlässlich hohem Niveau in einer wohltuenden Ausgewogenheit von Wissen, Leidenschaft und Ironie begleitet und befördert. Für einen Neuanfang beim Hirzel Verlag sind die Weichen gestellt: Alles Gute für die weitere Reise! *W. Sp.*

Ökologie

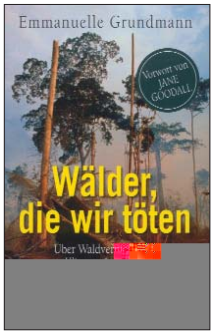
197 ***Ein Blatt, ein Wort, ein Bild.*** *Vor-Denker der Ökologiebewegung. Hrsg. v. Udo E. Simonis (WZB). Berlin, 2007. 48 S., € 0,55 zzgl. Porto. Bestellung: Tel.: 0049-(0)3025491-245, www.wzb.eu/alt/uta*

„Man soll keine alten Kleider wegwerffen / bis man neue hat / also soll man den Vorrath an ausgewachsenen Holtz nicht eher abtreiben / bis man siehet / dass dagegen genugsamer Wiederwuchs vorhanden.“ Derart begründete Hans Carl von Carlowitz anno 1713 in der Schrift „Sylvicultura oeconomica – oder Anweisung zur wilden Baumzucht“ das Prinzip der „Nachhaltigkeit“.

Eine von *Udo E. Simonis* edierte Broschüre versammelt auf jeweils drei Seiten ein zentrales Zitat, eine von ausgewiesenen Experten verfasste Würdigung, ein großformatiges Portrait sowie bibliografische Nachweise zentraler Schriften von und über insgesamt 15 VordenkerInnen der Ökologiebewegung. Was auf den ersten Anblick unscheinbar, in der Fülle Grauen Materials kaum der Beachtung wert erscheint, entpuppt sich bei genauerem Hinsehen als Juwel: Diese Sammlung ist eine Einladung zum Innehalten, zur Besinnung, zur (Neu-)Orientierung. Dafür bürgt die Reihe der Portraitierten, die von Günther Anders, eingangs zitiertem H. C. v. Carlowitz und R. Carson über E. Chargaff, E. Haeckel und I. Illich über L. Kohr und Albert Schweizer bis hin zu H. Thoreau reicht. Nicht weniger illuster nehmen sich die Autoren aus, die der Herausforderung, Wesentliches auf knappstem Raum in anregender Form zu vermitteln aufs Trefflichste nachkommen. Unter ihnen: Ulrich Grober, E. U. v. Weizsäcker, Wolf Scheller (über Hans Jonas), Dolores Bauer, Günther Altner, der Herausgeber, Wolfgang Sachs und Peter C. Mayer-Tasch, der zu Ende der Portraits über H. Thoreau und dessen 1854 erschienenes Hauptwerk „Walden oder Hüttenleben im Walde“ u. a. meint: „Wer neue Kraft schöpfen will für Stand und Wider-Stand, weniger gegen den Staat (um auch an die Schrift „Über die Pflicht zum Ungehorsam“ zu erinnern) als vielmehr gegen die krebsigen Auswirkungen des sich mehr und mehr globalisierenden Lebensstils der westlichen Welt – wem dies ein Anliegen ist, der möge sich die Zeit zur Teilhabe am Fühlen und Denken eines Mannes nehmen, dessen unzeitgemäße Größe darin bestand, `dem beat of another drummer’ zu lauschen und zu folgen.“ (S. 45) Stellvertretend steht die-

se Aufforderung für alle hier Gewürdigten. (Robert Jungk hätte unter ihnen einen Platz verdient, aber das sei nur am Rande vermerkt.) *W. Sp.*

Ökologie: VordenkerInnen



198 *Grundmann, Emmanuelle:* ***Wälder, die wir töten****. Über Waldvernichtung, Klimaveränderung und menschliche Unvernunft. Jane Goodall (Vorw.). München: Riemann, 2007. 319 S., € 18,- [D], 18,50 [A], sFr 32,-*
ISBN 978-3-570-50086-6

„Die Wälder gehen den Menschen voran, die Wüsten folgen ihnen." Wovor der französische Schriftsteller Francois-René Chateaubriand bereits im 18. Jahrhundert gewarnt hat, scheint sich gegenwärtig in dramatischer Weise zu bestätigen, liest man diesen aufrüttelnden Bericht von Emmanuelle Grundmann, Präsidentin des französischen Jane-Goodall-Institutes. Die Autorin lässt keinen Zweifel, auf wessen Seite sie steht. Sie kritisiert den rasanten Raubbau an den Regenwäldern, der nicht nur den Klimawandel beschleunigt, sondern – und das wird meist übersehen – vielen Ursprungsbevölkerungen (Indigenas), die in und von den Wäldern leben, ihre Existenzgrundlagen entzieht.

Zunächst ein paar Fakten: Heute sind nur noch 5 Prozent der Erdoberfläche von Wald bedeckt, vor nicht einmal hundert Jahren waren es noch 15 Prozent. Zwischen 2000 und 2005 wurden laut FAO Jahr jährlich 13 Mio. Hektar Regenwald abgeholzt, 6,25 Mio. davon waren Primärwald. Das sind Jahr für Jahr 0,85 Mio. Hektar mehr als zwischen 1990 und 2000. Anders als die Rodungen in früheren Jahrhunderten bei uns, die der Urbarmachung von Ackerland für die Ernährung der örtlichen Bevölkerung dienten, geht der gegenwärtige Raubbau vor allem auf den Holzhunger der reichen Länder zurück; und die Gewinne laufen überwiegend – nicht nur – auf die Konten der wenigen großen Holzkonzerne. „Ein Viertel der Bevölkerung verbraucht drei Viertel des Holzes" (S. 104) – eine Schieflage, die wir von vielen Rohstoffen kennen! Das große Problem sowohl in Hinblick auf die Umwelt wie auch auf die Indianerstämme, die im Wald leben, ist der illegale Holzeinschlag, der in Brasilien oder Kamerun knapp die Hälfte, in Indonesien fast drei Viertel der Rodungen ausmacht.

Die Autorin beschreibt detailliert den Raubbau an den Wäldern und seine sozialen wie ökologischen Folgen. Und sie nennt die Verantwortlichen beim Namen, die auch vor Gewalt nicht zurückschrecken, wie eine im Buch wiedergegebene Liste ermordeter AktivistInnen beweist. Doch noch sei es zur Umkehr nicht zu spät („Der Wald ist recht widerstandsfähig, wenn man ihm Erholung zugesteht." S. 44). Daher schildert die Primatologin auch zahlreiche Widerstandsaktionen sowie erste Erfolge von Medienkampagnen. Die französische Regierung kauft beispielsweise ab 2010 nur mehr Tropenholz mit dem Nachhaltigkeitssiegel des Forest Stewardship Council (FSC). Auch wenn diese Nachhaltigkeitssiegel (bisher gibt es vier internationale Siegel) Mängel aufweisen (z. B. bei Plantagenanbau), seien dadurch laut Grundmann „eklatante Fortschritte in der Bewirtschaftung der Wälder" gelungen. Kritisch hingegen sieht die Autorin den Emissionshandel: „Wie viele Bäume wir auch pflanzen mögen, sie werden niemals ausreichen, um die unglaublichen Mengen an Emissionen auszugleichen, die wir durch Verbrennung fossiler Brennstoffe in die Luft blasen" (S. 287). Ein von Grundmann zitierter Waldhistoriker meint, dies sei, als ob wir den Menschen empfehlen würden, mehr Wasser zu trinken, um den Meeresspiegelanstieg aufzuhalten. Ein drastischer Vergleich. Der Band schließt mit ersten vorbildhaften Beispielen einer nachhaltigen, lokalen Waldbewirtschaftung, die von der ortsansässigen Bevölkerung betrieben wird und deren Erträge daher auch dieser zu Gute kommen. Ein Weg, der nun etwa in Kenia beschritten wird.
H. H.

Regenwald: Abholzung

„Es gibt kein isoliertes Regenwaldproblem. Was dem Wald geschieht, geschieht auch dem Menschen, sowohl auf lokaler wie auf globaler Ebene." (E. Grundmann in 198, S. 30)

„In meinen Augen ist der tropische Regenwald ein lebendes Wesen, das atmet, sich bewegt und entwickelt, wovon nicht zuletzt seine Geräusche und Gerüche zeugen." (E. Grundmann in 198, S. 40)

199 ***Kulturelle Nachhaltigkeit.*** *Konzepte, Perspektiven, Positionen. Hrsg. v. Larissa Krainer … München: oekom Verl., 2007. 440 S., € 49,90 [D], 51,40 [A], sFr 87,30*
ISBN 978-3-86581-080-9

Auf den ersten Blick erscheint es gewagt, Nachhaltigkeit und Kultur, Begriffe, über die endlos zu diskutieren ist und die sich einer klaren Definition beharrlich entziehen, zusammenzuführen. Versteht man jedoch unter Kultur, so wie die Herausgeberinnen, „nicht mehr und nicht weniger als die Art wie wir leben" (S. 10), dann stellt sich die Aufgabe, die beiden Termini gemeinsam in den Blick zu nehmen, geradezu zwingend: Im Wissen darum, dass unser Lebensstil weder auf Dauer tragfähig noch verallgemeinerbar ist, gilt es danach zu fragen, wie wir in Zukunft angemessen,

ökologisch verhängnisvolle „Zwang zum Produzieren“ wider das gegenwärtige Wirtschaften im Dienste von noch mehr Profiten ins Treffen geführt.

Dem allem ist zuzustimmen. Übersehen wird in den Beiträgen jedoch das stark gestiegene Beschäftigungsvolumen vor allem durch die ausgeweitete Frauenerwerbstätigkeit, was die gestiegene Arbeitslosigkeit auch miterklärt. Es wurde nie so viel gearbeitet wie heute! Dennoch bleibt die Frage nach der Verteilung des produzierten Mehrwerts virulent. Sie ließe sich freilich auch erreichen durch Arbeitszeitverkürzungen, neue Arbeitszeitmodelle (z. B. Modell „Halbtagsgesellschaft“, s. PZ 2007/2) sowie ausgeweitete Transfereinkommen (*Götz W. Werner* weist in seinem Beitrag auf deren Bedeutung bereits heute hin – von den 82 Mio. EinwohnerInnen in Deutschland sind nur 27 Mio. sozialversicherungspflichtig beschäftigt, alle übrigen beziehen andere Einkommen).

Das Grundeinkommen ist demnach nur eine Form, die Beschäftigungsquoten und damit auch den Wachstumszwang zu senken und neue Freiräume jenseits der Erwerbsarbeit zu eröffnen. (Etwas anders stellt sich das Thema in noch stärker polarisierten, einen hohen informellen Sektor aufweisenden Ländern wie Brasilien, in dem das Grundeinkommen („Familiengeld“) als Strategie der Armutsbekämpfung eingeführt wurde; s. Beitrag *Clóvis Zimmermann*). Konsequent und lohnend sind demnach insbesondere jene Ausführungen des Bandes, die über das Grundeinkommen hinaus ein anderes Wirtschaften andenken. Der vor kurzem verstorbene große Soziologe *André Gorz* spricht von der Aneignung der Arbeitsmittel, „um nicht Waren zum Zweck des Geldverdienens, sondern Güter zum Zweck der Selbstversorgung zu produzieren“ (S. 77). Er setzt Hoffnungen in neue Produktionsmaschinen, so genannte „fabbers“, die dezentral und kooperativ Güter auf Hightech-Niveau herstellen können (*www.fabbers.com*). *Kai Ehlers* plädiert für regionale Wirtschaften sowie „eigenproduktive Solidargemeinschaften“ (S. 154) als „sozialen, ökonomischen und emotionalen Puffer“ gegen den Druck und die Schwankungen der globalen Ökonomie. Das Grundeinkommen könnte dabei – wie *Andreas Exner* fordert – „dem monetären Sektor Ressourcen entziehen, um damit Netzwerke direkter Kooperation zu speisen.“ (S. 201) Daraus würden sich wohl spannende neue wirtschaftliche Experimente jenseits des Konkurrenzprinzips und der Verwertungslogik des Kapitals eröffnen. *H. H.*

Grundeinkommen

204 *Ekardt, Felix:* ***Wird Demokratie ungerecht?*** *Politik in Zeiten der Globalisierung. München: Beck, 2007. 214 S., € 12,95 [D], 13,30 [A], sFr 23,20 ISBN 978-3-406-54799-7*

„Die Aufgabe und Legitimation von Politik im 21. Jahrhundert – national und europäisch, global und intergenerationell – liegt im Kern darin, allen Menschen Entfaltungsmöglichkeiten zu geben, nicht aber darin, ihnen eine ganz bestimmte Entfaltungsform aufzudrängen.“ So *Felix Ekardt* in dieser die Gedanken seines ersten Bandes „Das Prinzip Nachhaltigkeit“ fortführenden Abhandlung zur Frage, „ob eine gerechte Gesellschaft möglich ist“. Vier Herausforderungen stellt der Autor an den Beginn: Gibt es einen Universalismus und damit universalistische Prinzipien wie Gerechtigkeit? Ist ein Globalismus im Sinne von Entfaltungschancen für alle möglich? Wie gelingt ein Individualismus ohne ökonomische oder egomanische Verengung? Schließlich: In welchem Spannungsfeld stehen Pluralismus und Freiheit? Die Entfaltung dieser Herausforderungen und die Suche nach Antworten bestimmen die äußerst dichten, teilweise auch sprunghaft und assoziativ vorgetragenen Ausführungen, die eine Fülle an Lebensfeldern in ihren gesellschaftlichen und politischen Kontexten streifen.

Ekhart befürchtet, dass ökonomische Sachzwänge schleichend unsere Freiheit zerstören. Den gegenwärtigen Globalisierungsdruck beschreibt er als „formale Freiheitszunahme bei gleichzeitig wachsender ökonomischer Kolonialisierung unserer Lebenswelt“ (S. 35), zu der auch problematische Individualisierungsauswüchse der Selbstübersteigerung („Es kann nicht jeder Grafikdesigner werden“) gehörten. Offensichtlich ist für den Autor, dass der westliche Lebensstil weder dauerhaft durchhaltbar noch global ausdehnbar ist, was ebenfalls zu Gerechtigkeitsproblemen führe. Das Recht und die Politik westlicher Staaten hätten fast jedem lebenden Bürger ein „historisch einmaliges Maß an Freiheitlichkeit und Wohlstand beschert“. Das Problem dabei: „Politik, Recht und Gerechtigkeit konzentrieren sich auch heute noch fast nur auf die Konfliktlösung zwischen den raumzeitlich Zusammenlebenden, und dies in einer vernetzten Welt, in der wegen des wirtschaftlich-technischen Entwicklungsstandes die Folgen unseres Handelns räumlich und

„Wir müssen unsere Sicht auf den gesellschaftlichen Reichtum ändern. Ganz gleich, ob wir ein Grundeinkommen nun mit Skepsis oder mit Begeisterung betrachten. Gegen die Krankheit der Arbeitsgesellschaft ist kein Kraut gewachsen. Die Heilung, das sind wir selbst.“ (Exner/Rätz/Zenke in 203, S. 27)

Autoren- und Schlagwortregister

zu Rezensions-Nummern

Autorenregister

Althaus, Dirk 180
Altner, Günter (Hrsg.) 196
Altvater, Elmar 185
Anschober, Rudi 171

Bauer, Friederike 171
Beck, Ulrich 184
Ben-Shahar, Tal 208
Brunnengräber, Achim (Hrsg.) 174

Dlugosz, Joanna (Hrsg.) 189
Du Bois-Reymond, M. 187
Eco, Umberto191
Ekardt, Felix 204
Exner, Andreas (Hrsg.) 203

Frech, Siegfried (Hrsg.) 190
Fuentes, Ursula 164

Grande, Edgar 184
Grießhammer, Rainer 166
Grassmann, Peter H. 159
Grundmann, Emmanuelle 198

Haderlein, Andreas 183
Hafenmayer, Wolfgang 206
Herry, Max 176
Hoffmann, Jan 173
Horx, Matthias 182

Kohl, Harald 164
Krainer, Larissa (Hrsg.) 199

Leonhard, Mark 186
Ludwig, Karl-Heinz 168

Mahnkopf, Brigitte 185
Mauser, Wolfram 195
Mayer-Tasch, Peter C. (Hrsg.) 193
Meckel, Miriam 207
Micic, Pero 181
Mijnals, Patrick 183
Minnerath, Roland 205
Monbiot, Georg 170
Monget, Yannik 163
Müller, Michael 164
Musil, Robert 202

Petermann, Jürgen (Hrsg.) 178
Peters, Lutz 169

Rahmstorf, St. 194
Ramsauer, Petra 171
Reuter, Norbert 201
Richardson, K. 194
Rudolph, Sven (Hrsg.) 200

Simonis, Udo E. (Red.) 196, 197
Stefanska, Joanna 206
Töpfer, Klaus 172

Wagner, Hermann-Josef 177
Wehnert, Timon 179
Wenzel, Eike 183
Wolf, Winfried 175

Schlagworte

Bürgerdemokratie 159
Emissionsrechtehandel 173
Energie: Effizienz 179
- : postfossile 180
- : Zukunft178
Energieversorgung: Zukunft 177
Ernährung: Meeresfischerei 193
Ethik: Globalisierung 205
EU: Osterweiterung 189
Europa: Bildung 187
- : Empire 184, 185
- : Nationalitäten 188
- : Transformation 186
- : Türkei 190

Gesellschaftskritik 191
Globalisierung: Politik 204
Glück: Lebensstil 208
Grundeinkommen 203

Informationslawine 207

Klimapolitik 174
Klimarevolution 171
Klimawandel 160-169, 170
Konsum: Szenarien 183
Kultur: Nachhaltigkeit 199
Lebensmodelle: alternative 206

Ökologie 196
- : VordenkerInnen 197
Ökosysteme 172
Regenwald: Abholzung 198

Trendforschung: Business 182

Verkehr: Österreich 176
Verkehrswende 175

Wachstum: Kritik 200, 201, 202
Wasser 194, 195

Zukunftsmanagement 181
Zukunftsperspektiven: Stadt 192

Tagungen - Workshops

Hier weisen wir auf zukunftsrelevante Veranstaltungen hin. Wir laden dazu ein, uns einschlägige Hinweise zuzusenden.

16. – 19. 1. 2008 Graz (A)
Central European Biomass Conference 2008. U.a. mit dem Präsidenten des Worldwatch Institutes Christopher Flavin.
Infos: *www.biomasseverband.at*

19. 1. 2008 München (D)
Frieden kriegen. Zur Wirkung militärischer und ziviler Friedenseinsätze. Petra Kelly Stiftung. Info:
info@petra-kelly-stiftung.de

31. 1. 2008 Berlin (D)
Wie die Globalisierung gestaltet werden muss, um die Menschheit noch zu retten. Vortrag von Prof. Franz Josef Radermacher. Audimax der FU Berlin.

15. - 17. 2. 2008 Tutzing (D)
Klimawandel - Weltwirtschaftliche Folgen. Wuppertal Institut f. Klima, Umwelt, Energie ... Tagungsort: Evangelische Akademie Tutzing

Right Livelihood Award

Am 6. Dezember 2007 wurden in Stockholm die alternativen Nobelpreise 2007 an Christopher Weeramantry (Sri Lanka), Dekha Ibrahim Abdi (Kenya), Percy Schmeiser (Canada) sowie Dipal Barua, Managing Director of Grameen Shakti (Bangladesh) vergeben. Mehr unter *www.rightlivelihood.org.*

State of the Future

Der globale Think Tank Millennium Project, für den Z_punkt den German Node leitet, hat kürzlich den elften Report „2007 State of the Future“ herausgegeben. Der jährliche Bericht bietet für alle, die an globalem Wandel interessiert sind, eine systematische Roadmap zu globalen Trends. Mehr dazu unter *www.z-punkt.de*

Global Marshall Plan

„Die Welt ist in einer Schieflage“, damit begründete Fritjof Finkbeiner sein Engagement für die Global Marshall Plan-Initiative in einem Vortrag am 12. 12. in der JBZ. Download der Folien mit anschaulichen Fakten u. Weltkarten: *www.globalmarshallplan.org*

Weiterbildung Umwelt

Von 4/2008 bis 11/2009 findet zum 2. Mal der Grundkurs "Weiterbildung Umwelt/Bildung für nachhaltige Entwicklung" statt. Träger sind Ökospiel e.V., das Naturerlebniszentrum München u. d. Ökolog. Akademie Linden. Anmeldeschluss ist am 10. 2. 2008. Kostenlose Einführung 23. 1. 2008. Infos: Thomas Ködelpeter, 0049. 8027-1785, *www.oeko-akademie.de.*

Kleine Schritte?

Vom "Marmelade-Mallorca-Phänomen" spricht M. Bilharz, um auf die Unverhältnismäßigkeit in der Wahrnehmung von Umweltproblemen hinzuweisen. Urlauber beschweren sich über Plastikbecher für Marmelade u. registrieren nicht, dass ihre Flugreise bedeutend umweltschädigender ist. (aus „Zukünfte“ Nr. 55).

TOP TEN 2007 der Zukunftsliteratur

ausgewählt von der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen

Franz Josef Radermacher; Bert Beyers:
Welt mit Zukunft. Überleben im 21. Jahrhundert.
Hamburg: Murmann, 2007. 323 S.,
€ 29,- [D], 29,90 [A], sFr 50,75
ISBN 978-3-7776-1384-0

Gesellschaftliche Brisanz
Innovation
Lösungsvorschläge
Fakten
Lesefreundlichkeit

Jill Jäger: **Was verträgt unsere Erde noch?**
Wege in die Nachhaltigkeit. Hrsg. v. K. Wiegandt.
Frankfurt/M.: Fischer TB, 2007. 232 S., € 9,95 [D],
10,25 [A], sFr 17,45 ISBN 978-3-596-17270-2

Gesellschaftliche Brisanz
Innovation
Lösungsvorschläge
Fakten
Lesefreundlichkeit

Der Planet der Städte. Zur Lage der Welt 2007.
Hrsg. v. Worldwatch Institut u. Heinrich Böll Stiftung.
Münster: Westfäl. Dampfboot, 2007. 336 S.,
€ 19,90 [D], 20,50 [A], sFr 34,80
ISBN 978-3-89691-653-2

Gesellschaftliche Brisanz
Innovation
Lösungsvorschläge
Fakten
Lesefreundlichkeit

Georg Monbiot: **Hitze.** Wie wir verhindern, dass sich die Erde
weiter aufheizt und unbewohnbar wird.
München: Riemann, 2007. 415 S.,
€ 19,- [D], 19,60 [A], sFr 33,90, ISBN 978-3-570-50082-8

Gesellschaftliche Brisanz
Innovation
Lösungsvorschläge
Fakten
Lesefreundlichkeit

Peter Zellmann: **Die Zukunftsfallen.**
Wo sie sich verbergen. Wie wir sie umgehen.
Hamburg: Murmann, 2006. 319 S.
€ 24,10 [D], 23,40 [A], sFr 42,20
ISBN 978-3-7067-0085-6

Gesellschaftliche Brisanz
Innovation
Lösungsvorschläge
Fakten
Lesefreundlichkeit

Bernhard v. Mutius: **Kopf oder Zahl.** Gewinnen oder
verspielen wir unsere Zukunft? Stuttgart: Klett-Cotta, 2007.
155 S., € 16,50 [D], 17,- [A], sFr 28,90
ISBN 978-3-608-94453-2

Gesellschaftliche Brisanz
Innovation
Lösungsvorschläge
Fakten
Lesefreundlichkeit

Generation Global. Ein Crashkurs.
Hrsg. v. Ulrich Beck.
Frankfurt/M.: Suhrkamp, 2007. 268 S.
€ 8,- [D], 8,20 [A], sFr 13,90
ISBN 978-3-518-45866-2

Gesellschaftliche Brisanz
Innovation
Lösungsvorschläge
Fakten
Lesefreundlichkeit

Wachstum, Wachstum über alles? Ein ökonomisches
Leitbild auf dem Prüfstand .... Hrsg. v. S. Rudolph.
Marburg: Metropolis, 2007. 225 S., € 19,80 [D],
20,40 [A], sFr 35,40 ISBN 978-3-89518-621-9

Gesellschaftliche Brisanz
Innovation
Lösungsvorschläge
Fakten
Lesefreundlichkeit

Andrea Baier; Christa Müller, Karin Werner:
Wovon Menschen leben. Muße jenseits des Marktes.
München: ökom-Verl., 2007. 301 S. inkl. DVD.
€ 24,90 [D], 25,60 [A], sFr 43,30
ISBN 978-3-86581-075-5

Gesellschaftliche Brisanz
Innovation
Lösungsvorschläge
Fakten
Lesefreundlichkeit

Joanna Stefanska; Wolfgang Hafenmayer:
Die Zukunftsmacher. Eine Reise zu Menschen, die die
Weltverändern ... München: ökom-Verl., 2007. 253 S.,
€ 19,90 [D], 20,50 [A], sFr 35,50,
ISBN 978-3-86581-086-1

Gesellschaftliche Brisanz
Innovation
Lösungsvorschläge
Fakten
Lesefreundlichkeit

IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber:
Robert-Jungk-Stiftung
Geschäftsführer: Dr. Werner Riemer

Für den Inhalt verantwortlich:
Robert-Jungk-Bibliothek
für Zukunftsfragen
Leitung: Dr. Walter Spielmann

Redaktion:
Dr. Alfred Auer (A. A.)
Mag. Hans Holzinger (H. H.)
Dr. Walter Spielmann (W. Sp.)
Gesamtherstellung/Verlag:
Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen

Robert-Jungk-Platz 1, A-5020 Salzburg
Telefon: +43(0)662 / 873 206
Telefax: +43(0)662 /873 206-14
E-Mail: jungk-bibliothek@salzburg.at
Internet: http://www.jungk-bibliothek.at

PRO ZUKUNFT
erscheint 4 Mal pro Jahr.
Preis des Einzelheftes: € 7,-
Abonnement (pro Jahr): € 25,– zzgl. Porto
Versandkosten: € 5,- (Europa)
Ältere Hefte: € 3,- zzgl. Porto

Preise für außereuropäisches Ausland
auf Anfrage.

Bestellungen:
Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen
Robert-Jungk-Platz 1, A-5020 Salzburg
Tel. +43(0)662 / 873 206

Zahlungen erbeten an:
Verein der Freunde und Förderer der
Robert-Jungk-Stiftung,
Kto. 238.888.5, BLZ 55000
Salzburger Landeshypothekenbank

Für Überweisungen aus dem Ausland
IBAN: AT415500000002388885
BIC/SWIFT: SLHYAT2S

PRO ZUKUNFT kann im Abonnement
oder als Einzelheft beim Buchhandel
und direkt bei der JBZ bestellt werden.
Zahlungen bitte erst nach Erhalt der Rechnung.

Abbestellungen bitte bis spätestens
8 Wochen vor Ablauf des Jahresabonnements.
Erfolgt keine Abbestellung, verlängert sich
das Abonnement automatisch.

Offenlegung der grundlegenden Richtung des
periodischen Mediums § 25 Abs 4 MedienG:

Pro ZUKUNFT ist die Zeitschrift der
Internationalen Bibliothek für Zukunftsfragen /
Robert-Jungk-Stiftung. Vier Mal pro Jahr stellt
sie Publikationen aus dem Bereich der Zukunfts-
und Trendforschung vor und informiert interdiszi-
plinär über neue zukunftsrelevante
Publikationen (Sachbücher, Graues Material und
Beiträge in Neuen Medien.)

PRO ZUKUNFT *wird auf chlorfrei
gebleichtem Offset-Papier gedruckt.*

ISSN 1011-0089

Mitglieder-/ Aboservice

Sichern Sie sich aktuelle Zukunftsinformationen durch ein Abo vo **PRO ZUKUNFT**. Als Mitglied des **Vereins der Freunde und Förderer der Robert-Jungk-Stiftun**g erhalten Sie darüber hinaus eine Literaturrecherche (bis zu € 18,- pro Jahr), die JBZ-Lesekarte, 30 % Rabatt auf unsere Publikationen, Hinweise zu allen JBZ-Veranstaltungen sowie den jährlichen Tätigkeitsbericht.

Mitgliedsbeitrag:
Einzelpersonen: € 50,- / sFr 100,-
Schüler/Studierende: € 25,- / sFr 50,-
Institutionen: € 100,- / sFr 200,-

proZukunft-Abo:
Abonnement (pro Jahr) € 25,- zzgl. Porto
Versandkosten € 5,- (Europa)
Einzelheft € 7,-

Bestellungen: Tel.: +043.(0)662.873206
jungk-bibliothek@salzburg.at